

# Katholische Bibelföderation

Nr. 19

2/1991

Bulletin

*Sei  
verbum*

\* \* \* **Die Geschichte der  
Föderation von ihrer  
Gründung (1969) bis zur  
Vollversammlung von  
Bangalore (1984)** (S. 3-6.15-16)  
\* \* \* **Ein Kommentar zum  
Schlußdokument von Bogotá**  
(S. 7) \* \* \* **Die lectio divina  
in der bibelpastoralen Arbeit,  
von Kard. Martini** (S. 8-13) \* \*  
\* \* **Bibelprojekte** (S. 17) \* \* \*  
**Biblische Umschau und  
Bücher** (S. 18-20) \* \* \* \*

Deutsche Ausgabe

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig belisten.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Aufgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

**Alberto Ablondi, Bischof von Livorno  
Präsident der Katholischen Bibelföderation.**

*"Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für  
die an Christus Glaubenden weit offenstehen".  
(Dei Verbum, 22)*

**GENERALSEKRETARIAT**  
Mittelstr. 12,  
Postfach 10 52 22  
D-7000 STUTTGART 10  
Tel. (0711) 60 92 74 oder 60 40 99  
Telefax: (0711) 6 40 56 44

Die Katholische Bibelföderation ist als "Internationale öffentliche Vereinigung" (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

## BULLETIN DEI VERBUM Nr. 2 / 1991

### 2. Quartal

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalsschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Sylvia Schroer,  
Marc Sevin, François Tricard.

Redaktion und Herstellung:

Heinz Köster, Marc Sevin,  
Karin Stenzel, Christa Wehr.

Bezugspreis:

einfaches Abonnement: 25,00 DM/sFr, 175,-öS;  
Studenten-Abonnement: 15,00 DM/sFr, 105,-öS;  
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr, 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement:  
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer  
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

**Nachdruck von Artikeln**

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des BULLETIN abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

\* \* \* \* \*

## INHALTSVERZEICHNIS

\* \* \* \* \*

- \* Die Katholische Bibelföderation von ihrer Gründung bis zur Vollversammlung von Bangalore 4
- \* Nacharbeit zur Vollversammlung von Bogotá
- Ein Kommentar zum Schlußdokument von Bogotá, P. James Swetnam, SJ 7
  - Der pastorale Gebrauch der Lectio Divina, Kardinal Carlo Martini 8
- \* Ansprache Johannes Pauls II. an die Mitglieder der Päpstlichen Bibelkommission 14
- \* Projekte: Bibelübersetzung und -verbreitung 17
- Äthiopien
  - Brasilien
  - Indien
  - Kamerun
  - Philippinen
  - Vietnam
  - Zaire
- \* Biblische Umschau 18
- Ghana
  - Hong Kong
  - Philippinen
  - Zaire
- \* Bücher zur Bibel 19

**Haben Sie schon mal daran gedacht, ein Abonnement zu verschenken?**

(Bezugspreis, s. S. 2)

## EDITORIAL

Falls Sie ein regelmäßiger Leser unseres *BULLETIN* sind, kennen Sie natürlich den Leitsatz unserer Föderation: „Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen.“ Dieser schlichte Satz aus dem Konzilsdokument *DEI VERBUM* führte zur Gründung der Föderation und rechtfertigt ihr Wirken.

Die Gründung und Entwicklung der Föderation und ihr allmähliches Gestaltwerden belegen diesen Willen, die Bibel für eine möglichst große Zahl von Gläubigen zu öffnen. Sie finden hier einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Föderation von ihrer Gründung 1969 bis zur Vollversammlung von Bangalore 1984 (S. 4-6, 15-16).

Zugang zur Heiligen Schrift findet man nur, wenn man die Bibel in der Muttersprache zur Verfügung hat. Diesbezüglich haben die christlichen Kirchen eine beachtliche Leistung vollbracht. Sie wird fortgesetzt zugunsten zahlreicher Völker, denen diese Möglichkeit noch abgeht; und sie wird weitergeführt werden, um mit der Entwicklung der Sprachen und der Mentalität der Menschen Schritt zu halten. Unser *BULLETIN* berichtet über die aktuelle Arbeit von Übersetzerteams auf katholischer Seite (S. 17-18).

Lesen allein genügt nicht, denn die Bibel ist ein nicht immer leicht verständliches Buch einer anderen Zeit und Kultur. Der Papst hat die „unbequeme Situation“ der christlichen Exegese vor den Mitgliedern der Päpstlichen Bibelkommission in Erinnerung gebracht, denn es besteht „eine innere Spannung zwischen zwei verschiedenen Ausrichtungen: zwischen der historischen Forschung, die auf verifizierbaren Gegebenheiten beruht, und der Forschung im geistlichen Bereich, die auf dem Glauben an die Person Christi beruht“ (S. 14).

Wie soll man mit dieser Spannung umgehen? Es gibt viele und vielfältige Wege und ein unterschiedliches Gespür je nach Zeit und Ort. Die von Kardinal Martini erprobte „lectio divina“ scheint eine gelungene Erfahrung des Umgangs mit der Bibel zu sein (S. 9-13). Eine auf den Geschmack bringende Lesung der Bibel zu entdecken, die nichts von den Ergebnissen der Bibelwissenschaft unterschlägt, wäre wohl eine ausgezeichnete Illustration des Leitsatzes der Föderation: „Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen“. Dieser Zielsetzung werden Sie gewiß zustimmen.

Marc Sevin

## DIE KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION VON IHRER GRÜNDUNG BIS ZUR VOLLVERSAMMLUNG VON BANGALORE

Das Leben der Katholischen Bibelföderation von ihrer Gründung (1969) bis zur Vollversammlung in Bangalore (1984) zu skizzieren, kommt dem Versuch gleich, die Geschichte einer Organisation zu rekonstruieren, die erst 22 Jahre alt ist. Im folgenden gilt es zu zeigen, wie das Anliegen, das die Katholische Bibelföderation heute auf Weltebene verwirklichen will, entstand und im Zentrum der katholischen Kirche schrittweise Gestalt annahm<sup>1)</sup>.

### 1. Die Frucht eines ökumenischen Anliegens

Die erste Feststellung bei diesem Rückblick ist, daß die Bibelföderation ihre Existenz der in der katholischen Kirche infolge des Zweiten Vatikanischen Konzils entflammten Sorge um die ökumenische Zusammenarbeit verdankt. Das Päpstliche Sekretariat für die Förderung der Einheit der Christen (Einheitssekretariat) war in der Tat die erste vatikanische Instanz, die eine geeignete Organisation schaffen wollte, um die vom 6. Kapitel der Konzilskonstitution *Dei Verbum* gesteckten Ziele über die Hl. Schrift im Leben der Kirche zu verwirklichen. Obgleich in diesem Kapitel die Möglichkeit der ökumenischen Zusammenarbeit zur Verbreitung der Bibel nur beiläufig erwähnt wird, gab eben dieser Hinweis den Ausschlag, und so wurde das Einheitssekretariat die vatikanische Stelle, die die Föderation entstehen ließ und die bis heute ihr Verbindungsglied zum Vatikan blieb.

Den ersten Schritt auf diesem Weg tat im Jahre 1966 Kardinal Augustin Bea, Präsident des Einheitssekretariats, indem er in seinem Sekretariat eine Abteilung einrichtete, die den Empfehlungen der Konstitution *Dei Verbum* Rechnung tragen sollte. Der amerikanische Jesuit Walter Abbot, Mitglied des Sekretariats und zuvor Leiter der von den Jesuiten herausgegebenen Zeitschrift *AMERICA* in den Vereinigten Staaten, wurde damit beauftragt. Die neue Abteilung hieß 'Office for Common Bible Work' (Büro für gemeinsame Bibelarbeit). Von hier aus nahm P. Abbot mit Bibelwissenschaftlern, vor allem mit den Professoren am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom, und mit der Leitung des Katholischen Bibelwerks (KBW) in Deutschland Verbindung auf.

In dieser Anfangsphase lag das Hauptinteresse offensichtlich auf Übersetzung, Druck und Vertrieb angemessener Bibelausgaben sowie auf dem Ausloten von Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften auf dieses Ziel hin. Um die Meinung der Bischöfe zur Verbreitung interkonfessioneller Bibelausgaben zu erfahren und Kenntnis über die Existenz eventuell vorhandener katholischer Einrichtungen zu erlangen, die zu einer solchen Zusammenarbeit bereit wären, sandte das Einheitssekretariat an alle Bischöfe der Welt im selben Jahr einen Fragebogen. In ihren Antworten

befürworteten 70 bis 80% der Bischöfe die Verbreitung interkonfessioneller Bibelausgaben. Am 5. Juni 1967 veranstaltete das Einheitssekretariat zusammen mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften ein erstes Treffen katholischer Bibelwissenschaftler und Vertreter der ursprünglich protestantischen Bibelgesellschaften. Anscheinend bestand bis dahin selbst bei manchen Katholiken der Wunsch, daß das Einheitssekretariat oder zumindest das 'Office for Common Work' Mitglied des Weltbundes werden solle.

### 2. Das «Bibelapostolat»

Die Kontakte mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften machten jedoch deutlich, daß die Ziele des Projekts genauer bestimmt werden mußten. Professor Otto Knoch<sup>2)</sup>, Direktor des Katholischen Bibelwerkes in Deutschland, wies die Richtung. Auf katholischer Seite, so meinte er, müsse der Schwerpunkt der Bibelarbeit hauptsächlich in dem auf die Pastoral ausgerichteten Gebrauch der Bibel und in einer größeren Anerkennung ihrer Bedeutung in allen Bereichen des kirchlichen Lebens liegen. Übersetzung und Verbreitung der Bibel sollten nur ein erster Schritt auf diesem Weg sein. Auf dieser Ebene sei die Zusammenarbeit mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften anzustreben, ohne jedoch Mitglied zu werden. Aus katholischer Sicht sei die Rolle der Schrift im Leben der Kirche umfassender und könne wohl mit dem Ausdruck «Bibelapostolat» umschrieben werden.

Der Sekretär des Einheitssekretariats, Erzbischof Johannes C. Willebrands, lud dann zu einem Treffen am 22.-23. April 1968 in Rom ein, bei dem die Beschaffenheit des katholischen Bibelapostolats und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit dem vorwiegend protestantischen Weltbund der Bibelgesellschaften erörtert bzw. genauer bestimmt werden sollten. Inzwischen aber bemühten sich Professor Knoch und Msgr. Sondaal, Direktor des Niederländischen Katholischen Bibelwerks, Teilnehmer zu gewinnen für das bevorstehende Treffen mit dem zweifachen Ziel: Gründung eigenständiger katholischer Bibelvereine mit pastoraler Zielsetzung sowie ein katholischer Zusammenschluß dieser Vereine auf Weltebene. Wie bereits erwähnt, sollte zwar die Zusammenarbeit mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften gefördert, aber keine Mitgliedschaft angestrebt werden. Um einen solchen Plan zu verwirklichen, könne man zunächst mit einem Sekretariat innerhalb eines der bereits bestehenden nationalen Bibelwerke beginnen, bis die finanzielle Lage weitere Schritte ermögliche.

An dem Treffen nahmen 40 Bibelexperten teil, darunter die Professoren O. Knoch, N. Lohfink und P. Hoffmann als Vertreter des Katholischen Bibelwerks in Deutschland. Das niederländische Bibelwerk schlug die Gründung einer internationalen

katholischen Bibelstiftung vor, die vorläufig nur europäisch sein sollte. Der Antrag wurde von Deutschland, England, der Schweiz, Österreich und Italien unterstützt. P. Ahern, Vertreter der USA und Kanadas, machte den Vorschlag, die geplante Organisation «Catholic Biblical Pastoral Association» zu benennen. Die Entscheidung wurde zurückgestellt. Man trennte sich, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben. Es wurde jedoch empfohlen, die Möglichkeiten für die Gründung einer internationalen katholischen Föderation für das Bibelapostolat als Antwort auf die Konstitution *Dei Verbum* sowie die Art einer engen Zusammenarbeit der verschiedenen bereits bestehenden katholischen Bibelorganisationen mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften gründlicher zu sondieren. Ein damit beauftragter Sonderausschuß sollte ein neues Treffen für das Jahr 1969 vorbereiten. Dann wollte man zu einer endgültigen Entscheidung kommen. Kardinal Bea und Papst Paul VI. dankten den Teilnehmern für ihren Einsatz und ermutigten sie, in ihren Bemühungen nicht nachzulassen.

Der Sonderausschuß traf sich im August 1968 in Boxtel (Niederlande), um die Struktur dieser zukünftigen Einrichtung oder Föderation zu erörtern. Zwei Modelle wurden erarbeitet: (1) ein Sekretariat in Rom unter der Verantwortung eines dynamischen Exekutivkomitees; (2) eine stufenweise aufzubauende, wirklich internationale Föderation. Man befürchtete allerdings, das erste Modell könne an einer doppelten Schwierigkeit scheitern: einmal, daß voraussichtlich der Vatikan ein solches Sekretariat nicht in seine Struktur eingliedern würde, sodann, daß es an finanziellen Mitteln mangeln würde. Letzterem wollte P. Abbot durch den Versuch entgegenwirken, einen wohlhabenden, großzügigen Spender in den USA ausfindig zu machen, der eine Stiftung mit etwa einer Million Dollar Startkapital ins Leben rufen sollte. Doch blieben solche Versuche, die in der Tat damals wie auch später unternommen wurden, stets ohne Erfolg<sup>3)</sup>. Auf diesem Weg scheint die Föderation keine Zukunft zu haben. Das zweite Modell dagegen, wiewohl in der Formulierung noch recht verschwommen, schien dem Vorschlag aus den Niederlanden und Deutschland eher zu entsprechen. Wie auch immer die Entscheidung ausfallen würde, die beiden anderen Anliegen durften nicht vergessen werden: die Erstellung und Verbreitung qualitativ guter Bibelausgaben, und zwar in ökumenischer Zusammenarbeit, und die Einrichtung nationaler Bibelvereine.

### 3. Gründung und Konsolidierung

Das geplante Treffen fand Mitte April 1969 in Rom statt, jedoch nicht mehr unter dem Vorsitz von Kardinal Bea, der am 16. November 1968 verstorben war, sondern unter dem seines Nachfolgers Kardinal Willebrands. Am 16. April 1969 wurde die *Katholische Welt-Föderation für das Bibelapostolat* (World Catholic Federation for the Biblical Apostolate, WCFBA) gegründet. Ihr Hauptziel besteht nach den Worten Pauls VI. darin, „die Bischöfe in ihrer seelsorglichen Verantwortung für intensiveren Gebrauch und bessere Kenntnis der Bibel zu unterstützen“<sup>4)</sup>. Dazu müsse die Föderation „zur Verwirklichung der im 6. Kapitel der Konzilskonstitution über die Götliche Offenbarung gesteckten, sehr wichtigen Ziele beitragen“<sup>5)</sup>.

Gemäß dem Modell (1) erhielt die Föderation zunächst die Form eines in das 'Office for Common Bible Work' integrierten,

von P. Abbot geleiteten Sekretariats. Abbot übernahm in der Anfangsphase die Aufgabe des Generalsekretärs und Schatzmeisters. Kardinal Franz König, Erzbischof von Wien, wurde Protektor der jungen Föderation und 1972 ihr erster Präsident. Die Verantwortung für die Weiterentwicklung lag bei dem auf dem Gründungskongreß gewählten Exekutivkomitee.

Das Exekutivkomitee trat im September desselben Jahres erstmals in Klosterneuburg bei Wien, dem Sitz des Österreichischen Katholischen Bibelwerks, zusammen. Es befaßte sich mit zwei grundlegenden Fragen: Wie kann die Arbeit des Sekretariats finanziert werden? Wie kann man die Bischofskonferenzen zur Einrichtung nationaler und/oder regionaler bibelpastoraler Arbeitsstellen bewegen? Bei der Finanzierung dachte man zuerst an die Hilfswerke *MISSIO* und *ADVENIAT*, die sich auf Anfrage von Prof. Knoch zur Unterstützung der Bibelarbeit bereiterklärten. Auf seinem zweiten Treffen vom 18.-22. Mai 1970 in Rom wählte das Exekutivkomitee den englischen Benediktiner Dom Bernard Orchard zum Generalsekretär. Er sollte dieses Amt bis Oktober 1972 innehaben. Seine vornehmlichste Aufgabe bestand darin, die erste Vollversammlung der Föderation zu organisieren. Sie war ursprünglich für 1971 geplant, fand jedoch erst 1972 in Wien statt<sup>6)</sup>.

Für das Jahr 1971 dagegen veranstaltete Dom Orchard vom 6.-19. Juli ein bibelpastorales Seminar in Rocca di Papa mit folgenden Schwerpunkten: die gegenwärtige Lage der Bibelforschung; Stand der katholischen Bibelpastoral in den verschiedenen Regionen der Welt; Möglichkeiten der Einrichtung nationaler oder regionaler Stellen zur Förderung des Bibelapostolats; Zusammenarbeit mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften.

Die größte Herausforderung der Föderation in dieser Entwicklungsphase sah Dom Orchard darin, die Bischöfe von der überragenden Bedeutung dieser neuen Institution für sie und ihre christlichen Gemeinden zu überzeugen. Die Föderation verfolgt ja kein anderes Ziel, als den Bischöfen bei der Aufgabe, die Hl. Schrift allen Gläubigen zugänglich zu machen und aus deren Lektüre reiche Frucht für das Leben der einzelnen und der Gemeinde zu ernten, behilflich zu sein. Zu diesem Zweck und um die im Bereich des Bibelapostolats Tätigen über Ereignisse und Entwicklungen auf diesem Gebiet in anderen Teilen der Welt zu informieren, begann Dom Orchard im Januar 1971 mit der Veröffentlichung des Bulletins *Mundo Dei Verbum - The Biblical Apostolate*.<sup>7)</sup> Dadurch sollten die einen aus der Erfahrung der anderen lernen und gelegentlich auch Hilfe erhalten können.

Die Veröffentlichung wurde dem niederländischen Salesianer P. Jan van der Valk anvertraut, der für diese Aufgabe 16 Jahre Missionserfahrung in China mitbrachte und sich durch hervorragende organisatorische Begabung auszeichnete. Seit 1971 bereits stellvertretender Generalsekretär, löste P. van der Valk am 1. Oktober 1972 Dom Orchard als Generalsekretär ab; er hatte dieses Amt bis zur Vollversammlung in Malta 1978 inne. In einem an Kardinal König gerichteten Brief bestand Kardinal Willebrands im Juli 1971 darauf, die Föderation brauche einen vollzeitig angestellten Generalsekretär und einen eigenen Schatzmeister, wenn sie sich als eine vom 'Office for Common Bible Work' unabhängige Einrichtung entfalten solle.

#### 4. Weitere entscheidende Schritte

Die weitere Entwicklung lief tatsächlich in diese Richtung. Ein erster Schritt war die Vollversammlung in Wien (4.-7. April 1972), auf der sich 20 Delegierte aus verschiedenen Ländern trafen. Ihre Bedeutung läßt sich an folgenden Ergebnissen ablesen: Verabschiedung der ersten Satzung, die von einem Unterausschuß erarbeitet worden war; Wahl des Präsidenten und des Exekutivkomitees; Festlegung eines Arbeitsplans für die kommenden sechs Jahre. In Wien wurde auch beschlossen, das alle sechs Jahre eine Vollversammlung einzuberufen ist; ferner wurden feste Kriterien für die Kategorien der Mitgliedschaft aufgestellt. Bei der Arbeitsplanung und der Formulierung der Satzung wie auch in den anschließenden Entwicklungsphasen bis 1984 zeichnete sich besonders der indische Diözesanprieester D. S. Amalorpavadass aus, der als Delegierter seines Landes in Wien zum Mitglied des ersten Exekutivkomitees gewählt wurde. Er sollte Moderator zweier Vollversammlungen (Malta und Bangalore) werden. Bei einem Verkehrsunfall unweit Bangalore im Mai 1990 kam er ums Leben. Mit Recht gilt er als einer der «Gründerväter» der Föderation.

Eine weitere wichtige Weichenstellung war im Dezember 1972 die Verlegung des Generalsekretariats von Rom nach Stuttgart, als sich die Unterstützung eines Büros in Rom als unmöglich erwies und sein Fortbestand nur durch die vorläufige Anlehnung an eines der bereits etablierten nationalen Bibelwerke gesichert werden konnte<sup>9)</sup>. Von einem solchen Schritt erwartete sich Kardinal Willebrands auch eine autonome Weiterentwicklung der Föderation. Das deutsche Katholische Bibelwerk (KBW), dessen Direktor Dr. Franz-Joseph Stendebach, OMI, auf der Vollversammlung in Wien zum Moderator des Exekutivkomitees gewählt worden war, bot diese Möglichkeit. Das Generalsekretariat der Föderation war über zwei Jahre zu Gast beim KBW in Stuttgart, unter dessen Anschrift das Bulletin vom Januar 1973 bis April 1976 erschien.

Der Umzug nach Stuttgart und der Kauf der Räume, die heute das Generalsekretariat beherbergen, sind vor allem dem Generalsekretär P. van der Valk zu verdanken, der darin von Direktor Stendebach zuverlässig unterstützt wurde. Als weiterer Garant für die relative Unabhängigkeit der Föderation in jenen Jahren muß der Steyler Missionar P. Christian Reusch erwähnt werden, der ebenfalls in die Galerie der «Gründerväter» der Föderation gehört. In Wien wurde er zum Mitglied des Exekutivkomitees gewählt und im April 1973 zum Schatzmeister der Föderation ernannt, nachdem er bei Missio-Aachen Erfahrung und Ansehen in Finanzfragen erworben hatte. Über 10 Jahre lang war er dann auf einer finanziell schwierigen Wegstrecke in seiner stillen, doch höchst wirkungsvollen Art und mit glücklicher Hand bei zahlreichen Bibelprojekten für die Föderation eine unersetzbare Stütze. Die Verlegung des Büros von Rom nach Stuttgart hatte, wie von Prof. Knoch richtig erkannt, erwiesen, daß das zweite Modell das realistischere und für die Weiterentwicklung der Föderation entscheidend war.

Anfang 1974 wurde die Herausgabe des Bulletins *The Biblical Apostolate* Robert Delaney anvertraut. Geboren in Los Angeles, USA, mit langjähriger pastoraler Erfahrung in Lateinamerika, war der an der Universität Münster promovierte Theologe von P. van der Valk als enger Mitarbeiter bei vielen Tätigkeiten des

Generalsekretariats geschätzt. Unter seiner Leitung erschienen bis Ende 1986 das Bulletin sowie die Dokumentationen der beiden Vollversammlungen von Malta und Bangalore.

#### 5. „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“

In Anspielung auf die Stelle 16,9 der Apostelgeschichte könnte man sagen, daß das Generalsekretariat der Föderation mit Erlangen einer gewissen Stabilität bald die Hilferufe aus anderen Kontinenten vernahm und ihnen nachgekommen ist. Infolge seiner Missionserfahrung war P. van der Valk hellhörig für solche Rufe, und er zögerte nicht, entsprechende Kontakte aufzunehmen, um den Ländern der Dritten Welt die Dienste der Föderation anzubieten. Diese Entfaltungsphase der Föderation ist im Archiv des Generalsekretariats bunt und reichlich dokumentiert; sie muß in diesem geschichtlichen Rückblick wenigstens in ihren Grundzügen wiedergegeben werden.

*Asien:* Die Föderation ist hier schon seit ihrer Gründung anwesend, und zwar vor allem durch das National Biblical Catechetical Liturgical Center von Bangalore, Indien, dessen Direktor D.S. Amalorpavadass wie auch der thailändische Bischof George Phimphisan bereits dem ersten 1972 in Wien gewählten Exekutivkomitee angehörten.

*Afrika:* Schon 1974 tritt P. van der Valk in regen persönlichen und brieflichen Kontakt mit Kardinal Paul Zoungrana von Ouagadougou, Obervolta (heute Burkina Faso), der 1978 Kardinal König als Präsident der Föderation nachfolgen sollte, und mit dem Generalsekretär des Symposiums der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar, SECAM<sup>9)</sup>. Solche Kontakte gipfelten in der Gründung eines zweisprachigen *AFRICA SERVICE* der Föderation: ab Oktober 1975 unter der Leitung von P. Adrian Smith, WF, mit Sitz in Lusaka, Sambia, für die englischsprachigen Länder; ab Anfang 1977 unter der Leitung von P. Dieter Sweres, SVD, in Lomé, Togo für die französischsprachigen Länder. In Südafrika übernahm das Missionsinstitut Lumko die Vertretung der Föderation, und der Priester Smangaliso Mkhashwa, Sekretär der Südafrikanischen Bischofskonferenz, wurde in das Exekutivkomitee gewählt.

*USA:* Für diese Jahre muß die ehrwürdige Gestalt des Franziskaners P. Stephen Hartdegen in Erinnerung gerufen werden. Als Vorsitzender der Catholic Biblical Association und über fast zwei Jahrzehnte Leiter des U.S. Center for the Catholic Biblical Apostolate, einer Unterabteilung der Bischofskonferenz in Washington, wurde er in Wien zum Mitglied des ersten Exekutivkomitees gewählt. Als solcher war er nicht nur der erste, der die Föderation bekanntmachte und deren Interessen in den Vereinigten Staaten vertrat, sondern auch der Mann, der zur Überbrückung finanzieller Engpässe des Büros in Stuttgart in den Anfangsjahren am meisten beitrug. Sein Name ehrt ebenfalls die Galerie der «Gründerväter» der Föderation.

*Lateinamerika:* Hier muß man zwei Entwicklungsphasen unterscheiden: die Föderation als Werkzeug der Ökumene und die Föderation als Trägerin des Bibelapostolats, im Dienst der Pastoral. In der ersten Phase war die Föderation bereits seit ihrer Gründung durch die ökumenische Abteilung des Lateinamerikanischen Bischofsrats, CELAM<sup>10)</sup> anwesend,

## NACHARBEIT ZUR VOLLVERSAMMLUNG VON BOGOTÁ

*Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir Kommentare zum Schlußdokument und Berichte über das Leben der Föderation, wie dieses sich im Rahmen der Richtlinien der Vollversammlung von Bogotá entwickelt.*

*Wir sind den Mitgliedern der Föderation dankbar, wenn sie dem Generalsekretariat in Stuttgart mitteilen, wie sie die Richtlinien von Bogotá in die Tat umsetzen. Wir möchten darüber im BULLETIN berichten und so für bibelpastorale Arbeit weitere Anregungen geben.*

1

### Ein Kommentar zum Schlußdokument von Bogotá

**P. James Swetnam, S.J., Professor am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom und Koordinator der in Rom ansässigen Mitglieder der Föderation, legt hier einen Kommentar zum Schlußdokument von Bogotá vor. Wir danken ihm ganz herzlich für diesen Beitrag.**

Die in Klammern stehenden Ziffern beziehen sich auf das Schlußdokument, das wir in BDV 15/16, S. 7-18 veröffentlicht haben.

Jedes Dokument, das den pastoralen Gebrauch der Heiligen Schrift so ehrlich und weitreichend behandelt wie das Schlußdokument der 4. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation, enthält immer auch Spannungen. Diese Spannungen sind heilsam und dem kontinuierlichen Wachstum förderlich, vorausgesetzt, sie werden klar erkannt und nicht dadurch aufgelöst, daß sie von einem der Extreme, aus denen sie entstanden sind, vereinnahmt werden. Ich möchte einige Beispiele nennen, die Beachtung verdienen.

#### 1) Die Spannung zwischen dem ursprünglichen Sinn eines Textes und seiner Bedeutung für die Welt, in der wir leben.

Die Aufgabe der Bibelwissenschaftler und Exegeten (§ 8.3.3.5) besteht darin, den ursprünglichen Sinn des Textes zu erheben, so daß seine Bedeutung für die Welt, in der wir leben, offenbar wird (§ 7.1). Diese Spannung ist fruchtbar für den Wissenschaftler, weil sie ihn daran erinnert, daß es der religiöse Aspekt des Bibeltextes ist, den er herausheben sollte. Und sie ist fruchtbar für uns, die wir von den Fachleuten lernen, insofern sie uns daran erinnert, daß wir die Botschaft der Bibel nicht verändern und unseren Wünschen anpassen können, sondern daß wir an den ursprünglichen Sinn des Textes gebunden sind (§ 7.3).

#### 2) Die Spannung zwischen Vergangenheit und Zukunft

Als Katholiken lesen wir die Bibel innerhalb der Gemeinschaft und des historischen Kontexts, in dem wir leben (§ 7.1). Dabei sind wir dessen eingedenk, was Gott in der Vergangenheit bewirkt hat (§ 5.5), aber auch dessen, daß er uns in der Zukunft zu Neuem ruft (§§ 2.3 und 2.4). Die Zukunft wird nur dann in der Fülle ihrer Neuheit gesehen, wenn die Vergangenheit als erinnenswert anerkannt wird, denn sie hat in Gottes Plan ihren eigenen Stellenwert (§§ 5.5, 7.4.2).

#### 3) Die Spannung zwischen unseren Plänen und Gottes Plan

Auf unserem Weg in die Zukunft planen wir so, wie es uns im Lichte von Gottes Erwartungen an unsere Föderation recht scheint (§ 4.3). Doch sind wir uns allzeit bewußt, daß Gott nach seinem Wohlgefallen handelt und unsere begrenzten Pläne in seiner transzendenten Macht nutzt, wie er möchte (§ 5.13).

#### 4) Die Spannung zwischen Institution und unstrukturierter kreativer Gegenwart

Unser Auftrag als Föderation kommt von der Kirche, die teils Institution und teils unstrukturierte kreative Gegenwart ist (§§ 7.1; 7.5.2). Beide Aspekte sind wesentlich, wenn die Kirche ihrem Gründer treu bleiben will. Die Föderation erkennt implizit die Notwendigkeit der institutionellen Seite der Kirche an, indem sie sich an die Bischöfe wendet (§§ 8.1.1-3), sowie indirekt, indem sie für die Schaffung neuer Strukturen in der Kirche selbst plädiert (§ 8.2.2). Gleichzeitig erkennt die Föderation jedoch das Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils an, eine unstrukturierte kreative Gegenwart der Kirche in der Welt zu schaffen (§ 6.1; 6.2; 6.4), da die Kirche in ihrer Geschichte sich weiterentwickelt von dem Nachdruck auf Institution, charakteristisch für das Konzil von Trient, hin zu einem deutlicheren Bewußtsein, daß es die Rolle des Heiligen Geistes ist, der Welt das Wort zu bringen (§ 6.1; 6.8; 7.5.2-3).

#### 5) Die Spannung zwischen Wort und Sakrament

Als Kündler der Frohbotschaft innerhalb der katholischen Tradition sind wir uns der Tatsache bewußt, daß ein Leben nach der Schrift nicht nur die Verkündigung des Wortes als solches beinhaltet (§ 8.3.4.3), sondern auch eine sakramentale Dimension hat, die in der Feier der Eucharistie ihren Höhepunkt erreicht (§ 5.5). Beide Aspekte sind in der hl. Messe, dem Mittelpunkt katholischen Lebens, gegenwärtig (§ 7.2).

**6) Die Spannung zwischen Mittel und Zweck**

Die Bibel ist eine Sammlung von Dokumenten voll faszinierender Sichten der Antike, der Völker, die in ihr lebten, der Kulturen, die von der unsrigen ganz verschieden sind, der literarischen Kunstwerke von erlesener Kraft und Feinfühligkeit (vgl. §§ 7.4.2-4). Doch diese faszinierende Darstellung darf nicht Selbstzweck werden, darf uns nicht das eigentliche Ziel der Bibel vergessen lassen, nämlich Gott zu offenbaren als den Einen und Dreifaltigen, den Vater, Sohn und Heiligen Geist (§§ 7.1-2; 7.5.1), und uns zu helfen, zu einer aktiven Bestätigung von Gottes liebevoller Herrschaft in unserem Leben zu gelangen.

**7) Die Spannung zwischen den relativ begrenzten Mitteln der Katholischen Bibelföderation und dem Ziel, das sie sich setzt, nämlich die Neue Evangelisierung für die ganze Kirche zu einem vornehmlichen Anliegen zu machen (§ 4.1).**

Wenn die Föderation dieses Ziel ernstlich verfolgt, wird sie die aktive Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Bewegungen suchen müssen, um an deren Sachverstand teilzuhaben. Denn was die Föderation anstrebt, ist nichts

weniger als eine „Richtungweisung“, wie die Heilige Schrift das christliche Leben heute berührt und wie sie es morgen bestimmen soll.

**8) Die Spannung zwischen dem Aufruf zu einer Bischofssynode über den „bibelpastoralen Dienst“ und dem gegenwärtigen Wissensstand darüber, wie dieser bibelpastorale Dienst geleistet wird.**

Durch ihren Aufruf zu solch einer Synode (§ 8.1.3) hat die Föderation zugleich stillschweigend zugesagt, bei der Vorbereitung dieser Synode mitzuwirken. Die Zeit, diese Mitarbeit zu beginnen, ist angebrochen. Die Föderation sollte ihre Mitglieder ermuntern, Leute mit Erfahrung in der bibelpastoralen Arbeit um ihre Mithilfe zu bitten, um ein ganzes Arsenal an Vorschlägen, Ideen, Anregungen und Erfahrungen parat zu haben, wenn die Zeit gekommen ist, solch eine Synode vorzubereiten.

James Swetnam, SJ

(Der Text wurde aus dem Englischen übersetzt.)

## Der pastorale Gebrauch der Lectio Divina

Anläßlich der 25-Jahr-Feier der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung *DEI VERBUM* sprach Kardinal Martini, Erzbischof von Mailand, zum Thema „Die Lectio divina als Modell und Instrument des Bibelapostolats“. Die Feier wurde vom Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen und den Mitgliedern der Katholischen Bibelföderation am 13. Dezember 1990 an der Universität Gregoriana in Rom organisiert.

Der Kardinal berichtet hier über seine Erfahrungen mit der „lectio divina“. Die Methode selbst hatte er bereits in einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift (BDV 10, S. 16-18) dargelegt.

## WAS DEI VERBUM UNS LEHRT.

Ich möchte meine Überlegungen beginnen mit einem Satz aus dem Schlußdokument der Bischofssynode von 1985, die 20 Jahre nach Abschluß des Zweiten Vatikanischen Konzils stattfand. Im zweiten Teil des Dokumentes „Das Wort Gottes“ heißt es: Im Zusammenhang mit der Verkündigung des Evangeliums „wird die Bedeutung der dogmatischen Konstitution *DEI VERBUM* deutlich, die viel zu sehr

vernachlässigt, aber von Paul VI. erneut in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* über die Evangelisierung in der Welt von heute vertieft und aktualisiert dargelegt“ wurde.

Um diese „Vernachlässigung“ in den letzten 20 oder sogar 25 Jahren besser verstehen zu können, sollten wir uns einige Abschnitte dieser Konstitution ins Gedächtnis zurückzurufen.



„Wie die christliche Religion selbst, so muß auch jede kirchliche Verkündigung sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren.“ Das Wort Gottes ist „für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversiegliger Quell des geistlichen Lebens“ (DV 21).

„Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen“ (DV 22). „Darum müssen alle Kleriker, besonders Christi Priester und die anderen, die sich als Diakone oder Katecheten ihrem Auftrag entsprechend dem Dienst des Wortes widmen, in beständiger heiliger Lesung und gründlichem Studium sich mit der Schrift befassen ... Ebenso ermahnt die Heilige Synode alle an Christus Glaubenden, zumal die Glieder religiöser Gemeinschaften, besonders eindringlich, durch häufige Lesung der Heiligen Schrift sich die 'alles übertreffende Erkenntnis Jesu Christi' (Phil 3, 8) anzueignen. 'Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen (Hieronymus)' (DV 25). ... Sie sollen daran denken, daß Gebet die Lesung der Heiligen Schrift begleiten muß, damit sie zu einem Gespräch werde zwischen Gott und Mensch; denn 'ihn reden wir an, wenn wir beten; ihn hören wir, wenn wir Gottes Weisungen lesen (Ambrosius)'“ (DV 25).

„So möge durch Lesung und Studium der Heiligen Bücher 'Gottes Wort seinen Lauf nehmen und verherrlicht werden' (2 Thess 3, 1). Der Schatz der Offenbarung, der Kirche anvertraut, erfülle mehr und mehr die Herzen der Menschen. Wie das

Leben der Kirche sich mehr durch die ständige Teilnahme am eucharistischen Geheimnis, so darf man neuen Antrieb für das geistliche Leben erhoffen aus der gesteigerten Verehrung des Wortes Gottes, welches 'bleibt in Ewigkeit' (Is 40, 8; vgl. 1 Petr 1, 23-25)“ (DV 26).

Wir können die Lehre des Konzils zu diesem Thema folgendermaßen zusammenfassen:

- Alle Gläubigen müssen Zugang, und zwar *direkten* Zugang, zur Heiligen Schrift haben;
- sie müssen die Schrift *häufig und gerne* lesen;
- sie müssen unmittelbar vom Bibellesen ausgehend zu *beten* lernen;
- all dies in der Absicht, Christus Jesus kennenzulernen, - denn es ist nicht möglich, ihn kennenzulernen außerhalb der Schrift, - und ihn kennenzulernen in hervorragender Weise.

Die Worte von *DEI VERBUM* sind also sehr gewichtig und neu, verglichen mit der Auffassung früherer Jahre. In der katholischen Kirche las man die Bibel selbst nur sehr wenig. Besser bekannt machte man sich nur mit den Evangelien. (Im übrigen konnten viele Menschen auch nicht lesen).

Die neue kulturelle Lage aufgrund des allgemeinen Bildungsstandes bewegte die Konzilsväter dazu, *alle* Gläubigen zu direktem Umgang mit dem heiligen Text aufzurufen, und die Übung der *lectio divina* anzuregen.

## WURDE DIE EINLADUNG ZUR *LECTIO DIVINA* GEHÖRT?

Kann man 25 Jahre nach dem Konzil sagen, daß diese Einladung vom kirchlichen Lehramt aufgegriffen wurde? Wurde sie von der christlichen Gemeinde vernommen?

Die Bischofssynode von 1985 hat darauf hingewiesen, daß die dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung *DEI VERBUM* zu sehr vernachlässigt wurde. Diese Einladung zur *lectio divina*, scheint mir, wurde ebenso vernachlässigt.

1. Bei der Lektüre beispielsweise des Allgemeinen Katechetischen Direktoriums von 1971-1972, eines Textes also, der sehr gehaltvoll und durchaus von *DEI VERBUM* inspiriert ist, fiel mir auf, daß dort, wo von der Hl. Schrift als der Seele jeder Katechese die Rede ist, die *lectio divina* als geeignetes Mittel, die Gläubigen mit dem Wort in Berührung zu bringen, überhaupt nicht erwähnt wird. Dieses Auslassen der *lectio* ist deshalb interessant, weil viele Fachleute an diesem Dokument mitgearbeitet haben und keiner von ihnen daran dachte, dieses für die Katechese wichtige Element hervorzuheben.

Ebensowenig wird die *lectio divina* im *Grunddokument für die Katechese in Italien (Documento Base per la Catechesi in Italia)*, veröffentlicht in den siebziger Jahren, genannt. In dem

bereits erwähnten Schlußdokument der Außerordentlichen Synode 1985 wird *Evangelii Nuntiandi* als eine wichtige Neuformulierung von *DEI VERBUM* bezeichnet. *Evangelii Nuntiandi* Pauls VI. faßt die Ergebnisse der Synode von 1974 über die Evangelisierung zusammen. Wir können deshalb davon ausgehen, daß die *lectio divina* in das Dokument eingegangen wäre, wenn viele Synodalen darauf bestanden hätten. Tatsächlich betont *Evangelii Nuntiandi* hinsichtlich der Mittel und Wege zur Evangelisierung das Zeugnis des täglichen Lebens, die Predigt, die Liturgie des Wortes, die Katechese im Sinne einer systematischen religiösen Unterweisung, die Massenmedien, den persönlichen Kontakt, die Sakramente und Volksfrömmigkeit als Manifestation religiöser Gesinnung; doch es fällt kein Wort über die *lectio divina*.

Ebenso wenig wird sie in dem Dokument *Catechesi Tradendae*, selbst Frucht einer Synode, genannt, obwohl man sich dort des Einflusses von *DEI VERBUM* bewußt war. (1)

Ich möchte jetzt jedenfalls ein Dokument aus der Zeit unmittelbar nach dem Konzil in Erinnerung rufen, das den dringenden Aufruf von *DEI VERBUM* deutlich formuliert. Ich tue dies umso lieber, als wir in diesem Jahr die Vierhundert-

jahrfeier der Gründung der Gesellschaft Jesu begehen. Ich meine das 31. Generalkapitel der Jesuiten von 1965-1966.

Das Dekret über das Gebet (*Decreto sulla Preghiera*) spricht von „dem Schatz der Hl. Schrift, den der Bräutigam seiner Kirche anvertraut hat, damit er das christliche Leben leite und nähre“; es beschreibt seinen Wert in Worten, die sicherlich dem VI. Kapitel von *DEI VERBUM* entnommen sind: „ein reiner, unversieglicher Quell des geistlichen Lebens, des Gebets und der Erneuerung des Ordenslebens.“ Dann werden wir daran erinnert, daß „die gesamte Tradition der Kirche zurecht bezeugt, daß die Hl. Schrift uns nicht zum Wort des Heils wird, außer sie wird im Gebet vernommen und führt zum Gehorsam im Glauben. Nach der sehr alten Praxis des religiösen Lebens verlangt die *lectio divina* die totale Verfügbarkeit vor Gott, der spricht, und die Reue des Herzens unter dem zweischneidigen Schwert des Wortes Gottes, das uns stets zur Umkehr aufruft“ (*Dekret über das Gebet*, Nr. 6).

Am Schluß dieser Anweisung wird folgender Rat gegeben: „Das Lesen und Meditieren der Heiligen Schrift oder die *lectio divina* muß von allen hoch geschätzt und gläubig befolgt werden. Beim Lesen der Schrift sollte jeder bestrebt sein, eine tiefe Vertrautheit mit dem Wort Gottes zu erwerben, den Anruf Gottes zu hören und sich innerlichst der Heilsgeschichte bewußt zu werden, mit der sich das Geheimnis Christi anbahnt und vollendet und das sich im Leben der Kirche fortsetzt“ (*Dekret über das Gebet*, Nr. 14). Wir finden hier eine klare Beschreibung der hauptsächlichen Merkmale der *lectio divina*, über die ich im folgenden noch sprechen werde.

Offenbar fehlen die Hinweise auf den geistlichen Gebrauch der Hl. Schrift nicht, auch wenn die Richtlinien des VI. Kapitels von *DEI VERBUM* immer noch darauf warten, in das Leben der christlichen Gemeinden einzudringen. In der Tat halte ich daran fest, daß insbesondere die Katechese als grundlegende Methode für die christliche Unterweisung unbedingt das Wissen über Christus Jesus nach den Evangelien einschließen muß, und zwar im Rahmen der ganzen Heiligen Schrift. Die *lectio divina* ist ein sehr wichtiges Mittel in diesem Prozeß, den Glauben zu lernen und weiterzugeben.

2. Auch wenn sie nicht oft in den Dokumenten erwähnt werden, haben *lectio* und direkter Zugang der Gläubigen zur Bibel im Laufe der letzten 25 Jahre im allgemeinen sich sehr positiv entwickelt, wenn auch mit verschiedenen Ergebnissen, was vielleicht den Mangel an diesbezüglichem Nachdruck in den kirchlichen Verlautbarungen erklärt.

In einer Studie über die zentrale Stellung der Bibel in der Zeit vom Konzil bis heute schreibt Enzo Bianchi:

„Es ist nicht möglich, einen präzisen und umfassenden Überblick darüber zu geben“, was in diesen Jahren geschehen ist, „ohne gründlich nachzuforschen. Es ist aber wohl möglich festzustellen, daß die Konstitution *SACROSANCTUM CONCILIIUM* (über die heilige Liturgie) und *DEI VERBUM* (über die göttliche Offenbarung) die Konzilstexte sind, die am meisten bewirkt haben, da sie das größte Potential für Entwicklung enthalten und die am weitesten verbreiteten Konzilstexte sind, trotz aller Hindernisse und objektiven Schwierigkeiten auf dem Wege der Reform“ (2).

Diese Frucht des Konzils ist demnach eine Tatsache. Wir müssen jedoch die bereits erwähnten verschiedenartigen Versuche betrachten, die Bibel direkt als einzelner oder in Gemeinschaft zu lesen. Da ich bei früheren Anlässen schon auf einige Risiken eingegangen bin, denen wir in den letzten Jahren begegneten, werde ich mich darauf beschränken, sie kurz anzusprechen.

a) Die Gefahr eines *rein formalen Gebrauchs der Heiligen Schrift* gibt es noch immer, beispielsweise bei der Ausarbeitung von Pastoralplänen. Wir baten mehr als tausend Gemeinden in der Diözese Mailand, gemeinsam und auf breiter Basis einen Pastoralplan auszuarbeiten. Die Bibel nimmt darin einen bemerkenswerten Raum ein. Jedoch ist zu beobachten, daß die Projekte manchmal biblisch erscheinen, weil die Bibel zitiert wird, und nicht, weil sie diese Projekte inspiriert hat. Das heißt, sie sind nicht das Ergebnis vorbehaltlosen und selbstlosen Hörens auf das Wort, das unser Leben verändert.

b) Die zweite Gefahr besteht darin, daß die *lectio aus ihrem natürlichen Nährboden, nämlich aus Tradition und Kirche gerissen wird*. Die Bibel wird nicht gelesen, um unsere Götzen zu kritisieren, sondern sie wird gebraucht zur Kritik an bestehenden Institutionen, zu globaler und unterschiedsloser Kritik.

Diese Art, die Bibel zu lesen, hat die Begeisterung vieler Menschen für *lectio divina* gedämpft und erklärt die ablehnende Haltung diesem Instrument gegenüber.

c) Die dritte Gefahr liegt darin, *die Heilige Schrift den bestehenden politischen, sozialen und philosophischen Ideologien unterzuordnen* und sie als Beweis oder stützendes Argument dafür zu mißbrauchen.

In all diesen Fällen tendiert das Lesen der Bibel dahin, über den Lebenszusammenhang hinauszugehen, in dem die Bibel geschrieben und weitergegeben wurde. Deshalb sprach P. Feldkämper vom „Lesen der Bibel im Kontext“, d. h. im Kontext von Tradition und Kirche. Wird die *lectio divina* aus diesem Zusammenhang herausgerissen, ist sie nicht länger *lectio divina*. Das Schlußdokument der Synode von 1985 mit seinem Hinweis, *DEI VERBUM* sei vernachlässigt worden, warnte weiterhin vor einem einseitigen Lesen der Bibel: „Die Exegese des ursprünglichen Sinnes, die von der Kirche wärmstens empfohlen wird, darf weder von der lebendigen Tradition der Kirche noch von der authentischen Interpretation seitens ihres Lehramtes getrennt werden.“

Das fehlende Vertrauen gegenüber *DEI VERBUM* während der letzten Jahre wird nun verständlicher. Wird die Heilige Schrift zum Mittelpunkt gemacht, so befürchtet man, könnte dies zu Gedanken und Aktivitäten führen, die nicht mehr im Sinne der Kirche sind. Vielleicht grenzen deshalb einige Gemeinden und Gruppen heute die Bibel aus. Dies sind wahrscheinlich Gemeinden, die sowieso schon an einer Art Müdigkeit leiden. Oder sie haben andere Wege gewählt, um die Gemeinschaft zusammenzuhalten; sie suchen nach einem Ausdruck echt christlichen Lebens beispielsweise in bestimmten Leistungen oder in praktischen Verpflichtungen. Dabei vergessen sie allerdings, daß all dies aus der Kraft des Wortes entspringt und das Wort Gemeinschaft stiftet.

Auf jeden Fall befinden wir uns in einer Situation, die meiner Ansicht nach nicht mit den Erwartungen des Konzils in Einklang steht. Wir riskieren, die in Kapitel VI von *DEI VERBUM* beschriebene Begeisterung zu verlieren, die die Grundlage für alle pastorale Arbeit ist. Wir sind dabei, die Worte des hl. Chrysostomus zu vergessen: „Um erwachsene Christen zu werden, müßt ihr euch mit der Schrift vertraut machen“ (vgl. *Über den Brief an die Epheser. Diskurs über die Erziehung der Kinder*). Dieser große Kirchenvater sagte auch: „Wer ohne die *lectio* lebt, übt sich in Satanswerk“ (*Über Matthäus 2, 5*). Ganz ähnlich Ambrosius: „Lest und meditiert das Wort Gottes jeden

Tag, nehmt Mose, Jesaja, Petrus, Paulus, Johannes als Ratgeber. ... Redet mit ihnen, meditiert mit ihnen den ganzen Tag“ (*Über Psalm 118*). „Lesen erzeugt Eifer, Eifer erzeugt Vertrautheit, Vertrautheit erzeugt Glauben und läßt ihn wachsen“ (Hieronymus, *Brief 45,2*).

Die Urkirche gründete ihre ganze Pastoral auf der Schrift und neigte, soweit Zeit und Kultur des Volkes dies erlaubten, ebenfalls zum persönlichen Kontakt der Gläubigen mit dem Wort.

## WAS IST LECTIO DIVINA?

An dieser Stelle möchte ich einige Aspekte der *lectio divina* herausgreifen, die im Hinblick auf die uns gestellte Herausforderung nicht übersehen werden sollten. Danach möchte ich zu der entscheidenden Frage Stellung nehmen, ob es in der Praxis möglich ist oder nicht, daß sich das ganze christliche Volk die *lectio divina* zu eigen macht und diese somit ein Mittel der ganz normalen Pastoral wird.

In der Tat besteht oft die Gefahr, unter dem Begriff *lectio* jegliche Art des betenden Bibellesens zusammenzufassen. Nicht selten neigen wir dazu, „biblische Theologie“ zu betreiben, die sich mit Themen aus einem der beiden Testamente befaßt, oder wir suchen praktische Anwendungen für einen Abschnitt, der zufällig ausgewählt wurde oder gerade in der Liturgie auftaucht. All dies gehört zur *lectio* hinzu, definiert sie aber noch nicht in ihrem eigentlichen Sinn. Außerdem ist es für eine Definition der *lectio* nicht genug, wenn auch sehr nützlich, von einem bestimmten methodischen Prozeß zu sprechen, der verschiedene Phasen wie *lectio, meditatio, oratio, contemplatio* (Lesen, Meditation, Gebet, Kontemplation) usw. vorsieht. Es geht nicht einfach um das Lesen bestimmter biblischer Abschnitte nach einer vorgegebenen Methode, auch wenn jede einzelne Episode der *lectio* mehr oder weniger diese Charakteristiken aufweist.

Laut P. Rossi de Gasperi ist „*lectio divina* das kontinuierliche Lesen der gesamten Schrift; dabei wird jedes Buch und jeder Abschnitt der Reihe nach gelesen, studiert und meditiert, verstanden und ausgekostet durch *den Rückgriff auf die gesamte biblische Offenbarung des Alten und Neuen Testaments*. Dank dieser einfachen Methode und dem demütigen Respekt vor dem biblischen Text ist die *lectio divina* eine Praxis des völligen und bedingungslosen Gehorsams gegenüber Gott, der zu uns spricht; der Mensch wird zum aufmerksamen Hörer des

Wortes.... Die *lectio divina* trifft keine vorausgenommene Auswahl passender Abschnitte zu Themen und Argumenten im Hinblick auf die Bedürfnisse und den Geschmack des Lesers oder der Gemeinde, die sich damit beschäftigt. Sie übernimmt auch nicht die Methode der ‘biblischen Themen’, sondern zieht es im Gegenteil vor, sich jeglicher theologischer Auswahl aus der biblischen Botschaft zu enthalten. Sie beginnt mit dem Wort Gottes und folgt ihm Schritt für Schritt von Anfang bis Ende. Die *lectio divina* setzt die Einheit der Hl. Schriften voraus und nimmt sie ernst.“

Ich wollte diese Worte von P. Rossi de Gasperi aus seiner anregenden Studie *Die Bibel und die geistlichen Übungen* (Turin, 1982, p. 33) ausführlich zitieren, da sie m. E. das Problem klar und deutlich ausdrücken. Ist es möglich, die *lectio divina* zu einer volksnahen Wirklichkeit werden zu lassen, die sich in die Gemeindepastoral integrieren läßt?

Ich habe keine Antwort auf diese Frage, nur einige Vorschläge, die ich später noch näher ausführen werde. Doch bin ich der Meinung, wir sollten die Herausforderung klar im Blick behalten und gleichzeitig den allgemeinen Richtlinien vertrauen, die die Kirche den Gläubigen in der Liturgie anbietet. Das erneuerte Lektionar will die Gläubigen mit der gesamten Hl. Schrift in Berührung bringen, und zwar im 3-Jahreszyklus für die Sonntage und im 2-Jahreszyklus für die Werktage. Wir müssen diese von der Kirche vorgeschlagenen Lesungen als unseren Ausgangspunkt ansehen und den Gläubigen helfen, die ihnen vorgelegte *lectio* im Rahmen der gesamten Schrift zu sehen, und ihnen zeigen, wo die Rückverweise und Querverbindungen zu suchen und zu finden sind, die Licht auf jeden Abschnitt werfen. Kehren wir nun zu der konkreten Frage zurück, die wir uns gestellt haben.

## IST DER PASTORALE GEBRAUCH VON LECTIO DIVINA MÖGLICH?

Diese Frage, die sich aus den vorangegangenen Überlegungen ergibt, möchte ich anhand einiger meiner eigenen Erfahrungen zu beantworten versuchen. Ist ein pastoraler Gebrauch der *lectio divina* tatsächlich möglich?

Ist es möglich, den Weg der Kirche danach auszurichten? Wie setzt man die *lectio divina* an der kirchlichen Basis in die Praxis um, auch bei den sehr einfachen Gemeinden? Ist es möglich, daraus eine pastorale Wirklichkeit für das Volk zu schaffen?

Ich war kaum als Bischof in Mailand angekommen, als mir auffiel, daß die von bestimmten Gruppen organisierten Aktivitäten auf diese Fragen keine Antwort gaben; was wir brauchten war ein umfassender Pastoralplan auf diözesaner Ebene.

Dieses Programm sollte vor allem mit „Staunen“ beginnen, d.h. mit jener besinnlichen Haltung, die dem Lesen der Hl. Schrift vorangeht: Ehrfurcht, Hören, Schweigen, Anbetung des göttlichen Geheimnisses, sich der Hl. Schrift als dem Wort Gottes stellen. Ausgehend von diesem kontemplativen Aspekt wäre ein Gemeindeprojekt zu entwickeln, das auf dem Wort Gottes als Hauptbezugspunkt basiert, und konkrete Initiativen zu fördern, die dazu angetan sind, allen die *lectio divina* zugänglich zu machen.

Dies ist ein Ideal, von dem wir noch sehr weit entfernt sind. Ich hoffe, daß wir eines Tages eine allgemeine Synode zu folgenden Fragen abhalten können: Wieweit haben wir *DEI VERBUM* in die Tat umgesetzt? Wie hat sich dieses Dokument in unserem täglichen Leben ausgewirkt und welche praktischen Schritte wurden eingeleitet? Ich bin davon überzeugt, daß es für einen Christen heutzutage in der komplexen, schwierigen und säkularisierten westlichen Gesellschaft praktisch unmöglich ist, seinen Glauben zu bewahren, ohne auch persönlich Kraft und Orientierung aus der Schrift zu ziehen. Die Bibel muß, wie von der Katholischen Bibelföderation gefordert, in ein Programm eingebunden werden, das die pastorale Vision des einzelnen wie der Gemeinden inspiriert.

Ich würde gerne, wie ich schon sagte, einige meiner eigenen Erfahrungen weitergeben, die zeigen sollen, daß es keinen von vornherein festgelegten Weg gibt. Vielmehr müssen wir unentwegt die Zeichen der Zeit wahrnehmen, um zu verstehen, wie der Geist uns leitet, die Gläubigen näher an die Schrift heranzuführen.

## 1. Schule des Wortes

Diese Initiative ging ganz bescheiden von unserer Diözese Mailand aus. Vor zehn Jahren baten mich einige junge Leute, ihnen zu zeigen, wie man mit der Bibel betet. Nach einer kurzen Einweisung von mir spürten sie die Notwendigkeit, anhand praktischer Beispiele mehr zu lernen. Daraufhin schlug ich die *Schule des Wortes* im Dom vor, die im Oktober 1980 begann. Von den dreihundert Menschen am ersten Abend stieg die Teilnehmerzahl schnell auf fünfhundert an, dann auf tausend, zweitausend, dreitausend... Das Treffen an jedem ersten Donnerstag im Monat wurde im Laufe der Jahre für viele junge Leute zu einer festen Einrichtung. Nun sind es mehr, als der Dom fassen kann. Ich erinnere mich daran, wie ernsthaft still sie dem Wort zuhörten und wie nachdenklich sie der *lectio* folgten. Wir begannen damit, einen Psalm zu beten, um die nötige Atmosphäre zu schaffen; es folgten einige Hinweise zur Methode und dann die Lesung eines Abschnitts aus der Bibel. An die Lesung schloß sich eine meditative Erklärung des Wortes an in Vorbereitung auf die 15 Minuten Schweigen, eine Zeit absoluter Stille der Anbetung.

Über den Zeitraum von fünf Jahren für diese Stunden im Dom wählten wir eine Reihe von Themen: zunächst die Gebete, die in der Bibel vorkommen; im folgenden Jahr einige Psalmen;

ein anderes Mal, 1983, dem Jahr der Synode über die Versöhnung, den Psalm Miserere; außerdem die Berufungen in der Bibel; Frauen in der Hl. Schrift.

Das Geheimnis des Gelingens dieser Initiative liegt darin, daß wir den jungen Menschen keinen Katechismusunterricht und keine Predigt halten, sondern ihnen einen Weg weisen, sich direkt mit dem Text selbst zu beschäftigen und sich in die *lectio divina* persönlich einzulassen.

Nach fünf Jahren im Dom und immer noch steigenden Teilnehmerzahlen wählten wir fünfundzwanzig große Kirchen in der Diözese aus, in denen wir uns durch den Rundfunk miteinander verbanden. Ich hielt die *lectio divina* über das Radio der Diözese, und die jungen Leute versammelten sich an verschiedenen Orten, um gemeinsam zu singen, zuzuhören, zu betrachten, zu beten und zu meditieren.

Das Ergebnis war ermutigend: ungefähr dreizehntausend junge Menschen folgten dem Angebot. Später, als wir die Reichweite der *Schule des Wortes* ausdehnen wollten, verbreiteten wir die Idee in der gesamten Diözese. Auch in diesem Jahr wurden etwa siebzig Versammlungsorte und siebzig Priester ausgesucht, denen ich selbst das Thema vorgebe und die Methode vorschlage, damit der gelesene Abschnitt der Bibel bei allen gleich ist. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten haben wir nun den klassischen Phasen *lectio - meditatio - oratio - contemplatio* (Lesung/Betrachtung/Gebet/Beschauung) die Zeit zur *actio* (Handeln) hinzugefügt. Dieses Handeln besteht in einer symbolischen Handlung der jungen Leute am Ende des monatlichen Treffens, um der vom Wort ausgehenden Aktivität konkreten Ausdruck zu geben.

Aus diesem einfachen Versuch, das VI. Kapitel von *DEI VERBUM* in die Tat umzusetzen, sind außerdem viele Priester- und Ordensberufe sowie freiwillige Dienste in der Gemeinde hervorgegangen.

## 2. Bibelabende in den Gemeinden

Dies ist ein weitere, interessante Erfahrung, die *lectio divina* unters Volk zu bringen.

Geistliche Übungen werden an sechs aufeinanderfolgenden Abenden angeboten, jeweils mit der *lectio* eines Abschnitts. Einmal kommentierte ich eine Woche lang im Dom die Brotvermehrung (Mt 14); bei anderer Gelegenheit die Fußwaschung (Joh 13), ein andermal das Wunder von Kana (Joh 2).

Hunderte von Gemeinden haben dieses Experiment geistlicher Übungen an den Bibelabenden aufgegriffen. Die Menschen, selbst die einfachsten unter ihnen, werden mit der Schrift vertraut und lernen, einige Zeit im Gebet und in der Stille zu verweilen. Es ist jedoch wichtig, diese Zeit geistlicher Übungen nicht für eine zusätzliche Predigt oder Homilie zu nutzen.

## 3. Die systematische *lectio divina* über den Rundfunk

Nach langem Zögern und etlicher Unsicherheit und nach Anhören vieler unterschiedlicher Meinungen entschloß ich mich zu dem Experiment, über das Radio einer Gruppe von

Ordensgemeinschaften einen Kurs geistlicher Übungen über die *lectio divina* anzubieten. Die siebzehn Klausurklöster der Diözese nahmen diesen Vorschlag an. Sie begannen die Übungen alle gleichzeitig und folgten demselben täglichen Zeitplan. Ich hielt die *lectio*, indem ich mich mit ihnen über das Radio oder das Telefon verband. Es wurde mir bewußt, daß die Aufmerksamkeit sehr groß war und daß die Ordensfrauen dank der *lectio* (über den Propheten Elia) die Exerzitien tatsächlich erleben konnten. Außerdem erfuhr ich aus Hunderten von Briefen, daß zahlreiche religiöse Gemeinschaften in verschiedenen Teilen Italiens der *lectio* im Radio gefolgt waren und gute Erfahrungen mit den Übungen gemacht hatten.

Dies bedeutet, daß die *lectio divina* außergewöhnlichen Anklang findet und viele Menschen erreichen kann, die ehrlichen Herzens Gott näherkommen möchten.

#### 4. Der Lehrstuhl der Nichtgläubigen

Dies ist die letzte Erfahrung, die ich mit Ihnen teilen möchte.

Bisweilen kommen die Nichtgläubigen in der Bibel zu Wort, wie etwa in Psalm 53, 1: „Die Toren sagen in ihrem Herzen: ‘Es gibt keinen Gott’“. Auch die Weisheitsbücher geben den Nichtgläubigen Gelegenheit, ihre Überzeugung auszudrücken.

Deshalb entschloß ich mich, jene anzusprechen, die Gott suchen, aber noch nicht gläubig sind. Ich begann damit, wie die

Bibel auch, diesen Leuten zuzuhören, was sie zu sagen haben, so daß wir danach in der Lage sind, aufeinander zu hören.

Nach langer Vorbereitung einigten wir uns auf einige Gesprächsrunden von je drei bis vier Treffen. Wir luden dazu jeweils einen Nichtgläubigen (einen Philosophen, dann einen Historiker und schließlich einen Psychologen) ein. Er sollte zu der Frage: „Warin besteht mein Nicht-glauben?“ Stellung nehmen und danach zuhören, was der Gläubige auf diese Herausforderung zu sagen hat. In einer Gesprächsrunde begannen wir mit dem Buch Ijob (Sinn oder Sinnlosigkeit des Leids); ein anderes Mal mit den Worten Jesu: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen“, um herauszufinden, ob der Glaube eine infantile Haltung oder eine wiedergewonnene Kindheit bedeutet.

So half die Schrift uns, mit Nichtgläubigen ins Gespräch zu kommen, und ich muß zugeben, daß diese Runden der Unterweisung emotionsgeladen und höchst interessant waren.

Zwischen Ostern und Pfingsten dieses Jahres konnten wir einige große öffentliche Treffen im Dom organisieren, diesmal um einigen Gläubigen zuzuhören, wie sie aus ihrem Glauben heraus auf die Fragen der Nichtgläubigen antworten.

Als Ergebnis dieser ganzen Erfahrung ergab sich eine größere Bereitschaft, nach der Wahrheit zu suchen und sich von ihr leiten zu lassen.

## SCHLUSS

Ist es nun möglich oder nicht, eine auf der *lectio divina* begründete Pastoral aufzubauen, die die Menschen dem Wort Gottes näherbringt?

Auf diese Frage wollte ich keine theoretische Antwort geben. Ich meine aber gezeigt zu haben, daß es praktische Wege gibt, das zu erreichen, was die Kirche wünscht und auch allen Organisatoren dieses Treffens sowie der Katholischen Bibelföderation am Herzen liegt, nämlich das Wort Gottes allen zugänglich zu machen.

Zum Schluß möchte ich aus einem Brief zitieren, den Papst Johannes Paul II. im Juni 1990 an Bischof Ablondi, den Präsidenten der Katholischen Bibelföderation, geschrieben hat: „Indem Sie den Frauen und Männern die Bibel zugänglich machen, bringen Sie ihnen auch Christus selbst nahe, der diejenigen sättigt, die hungrig und durstig sind nach dem Wort Gottes, nach Freiheit, nach Gerechtigkeit, (...). Die Mauern des Hasses und Egoismus, die immer noch Männer und Frauen voneinander trennen, sie feindselig stimmen und teilnahmslos werden lassen gegenüber der Not ihrer Brüder und Schwestern, werden fallen wie die Mauern von Jericho beim Schall des Wortes göttlichen Erbarmens“. Der Papst fügt hinzu - und es ist gut, dies zu wiederholen, da zuvor der ökumenische Kontext sowie der weitaus größere Kontext des Dialogs zwischen den Gläubigen verschiedener Religionen erwähnt wurde: „Die Bibel

ist auch ein Schatz, den wir zu einem großen Teil zusammen mit den Juden verehren, mit denen die Kirche seit ihrem Betehen durch ein besonderes geistliches Band verbunden ist. Schließlich kann die Heilige Schrift, zu der auch die Völker des Islam eine gewisse Beziehung pflegen, zum Dialog zwischen den Religionen anregen unter den Völkern, die an Gott glauben. So trägt die Bibel bei zu einem weltweiten, Gott gefälligen Gebet für Frieden im Herzen aller Menschen“.

#### Kardinal Carlo Martini Erzbischof von Mailand

\*\*\*\*\*

(1) Vgl. besonders in Teil IV des Apostolischen Schreibens *Catechesi Tradendae* „Die ganze Frohbotschaft aus der Quelle geschöpft“, speziell Nr. 27: „Die Katechese wird ihren Inhalt immer aus der lebendigen Quelle des Wortes Gottes schöpfen, das uns in der Überlieferung und in der Hl. Schrift übermittelt ist“ (Im folgenden wird *DEI VERBUM*, 10-24 zitiert). Die Katechese „muß sich von Gedanken, Geist und Haltung der Bibel und der Evangelien durch ständigen Kontakt mit diesen Texten selbst prägen und durchdringen lassen“ (ibid).

(2) Vgl. *La centralità della parola di Dio in il Vaticano II e la Chiesa*, herausgegeben von G. Alberigo und J. P. Jossua, Brescia 1985, S. 174-176.

(Der Text ist ursprünglich in italienischer Sprache verfaßt.)

## ANSPRACHE JOHANNES PAULS II. AN DIE PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION

Am Donnerstag, 11. April 1991, empfing Papst Johannes Paul II. die Mitglieder der Päpstlichen Bibelkommission, die sich in Rom zu ihrer Jahrestagung versammelt hatten. Nach einer kurzen Begrüßung sprach der Papst über die Bedeutung der Exegese in der Kirche für die Vertiefung des Glaubens.

„In Fortsetzung der vor zwei Jahren begonnenen Studien seid ihr bestrebt, der Bibelinterpretation in der Kirche den rechten Platz zu geben. Dieses lebenswichtige Problem hat tatsächlich neue Dimensionen angenommen, und verschiedene Umstände geben ihm neue Aktualität. Voreinigigen Monaten begingen wir den 25. Jahrestag der Bekanntgabe der Konzilskonstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, in der die Heilige Schrift selbstverständlich einen bevorzugten Platz einnimmt. Schon zeichnen sich am Horizont auch zwei weitere wichtige Jubiläen ab: der hundertste Jahrestag der Enzyklika *Providentissimus*, von Leo XIII. am 18. November 1893 veröffentlicht, und das fünfzigjährige Jubiläum der Enzyklika *Divino afflante Spiritu*, von Pius XII. am 30. September 1943 herausgegeben.

Diese beiden Jubiläen werden die Aufmerksamkeit auf die Frage lenken, deren Studium euch derzeit beschäftigt, nämlich auf die Auslegung der Bibel in der Kirche. Ich fordere euch nachdrücklich auf, diese Gelegenheit zu benützen, um überall neues Interesse für diese Frage wachzurufen und den Männern und Frauen unserer Zeit zu einem besseren Verständnis zu verhelfen, so daß sie aus dem Wort Gottes in seiner wahren Bedeutung auch besser Nahrung ziehen können.

Zu diesem Zweck müßt ihr freilich zuerst selbst in dieser Frage klar sehen, ohne ihre wesentlichen Dimensionen zu vernachlässigen. Ich weiß, daß dies euer Anliegen ist, und beglückwünsche euch dazu.

Nach der Enzyklika *Divino afflante Spiritu* und diese fortsetzend, hat die dogmatische Konstitution *Dei Verbum* den katholischen Exegeten große Befriedigung geschenkt, indem sie für die Auslegung der Bibel in der Kirche offiziell die Zuhilfenahme der modernen wissenschaftlichen Methoden billigte. Diese Stellungnahme war umso bezeichnender, als sie die heftige Polemik verstummen ließ, welche diese Methoden zu Beginn des Konzils hervorgerufen hatten. Die Exegeten lesen heute immer wieder mit Freude die sehr klare Feststellung der Konstitution *Dei Verbum*: 'Die heilige Synode ermutigt die Söhne der Kirche, die sich den biblischen Studien widmen, das glücklich begonnene Werk mit immer neuen Kräften und ganzer Hingabe im Geist der Kirche fortzuführen' (Nr. 23).

Wie schon die Enzyklika *Divino afflante Spiritu*, anerkannte auch das Konzil insbesondere das wissenschaftliche Studium der 'literarischen Gattungen', das notwendig ist, 'um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte' (Nr. 12). Seither wurden auch andere Methoden zur Textauslegung im allgemeinen entwickelt, so etwa die Semiotik, die Analyse der Rhetorik oder der Erzählung oder die spezielle Untersuchung der biblischen Texte, wie die kanonische Untersuchung. Euch obliegt es, diese Methoden mit großer geistiger Aufgeschlossenheit zu prüfen und ihre Vorteile und ihren Nutzen abzuwägen.

Es ist selbstverständlich auch angezeigt, die Grenzen der neuen Methoden zu sehen und die Einseitigkeit bestimmter exegetischer 'Moden' zu vermeiden, die als Reaktion auf eine Übertreibung in eine andere Übertreibung verfallen, z. B. aus einer überzogenen historischen Analyse, 'diachronistisch' genannt, in eine ausschließlich synchronistische Analyse, die von jeder historischen Dimension absieht. Eine Exegese, die ausgesucht einseitig ist, verdient schon deshalb nicht mehr die Bezeichnung 'katholisch', denn dieser Ausdruck bedeutet Aufgeschlossenheit für die ganze Breite der Wirklichkeit.

Diese Bemerkung gilt nicht nur für die Anwendung der Methoden. Sie gilt auch für die Art und Weise, wie die Lehre der Konstitution *Dei Verbum* angenommen wird. Dazu Berechtigte haben auf diesem Gebiet bei bestimmten Exegeten eine gewisse Einseitigkeit festgestellt: Ihre einzige Reaktion war es, mit großer Befriedigung zu verkünden, daß das Konzil die Verwendung der wissenschaftlichen Methoden für die Auslegung der Heiligen Schrift gestattet hat. Damit beschränken sie sich auf einen einzigen Aspekt der Konzilserklärungen und ignorieren einen anderen, nicht weniger wichtigen, der im gleichen Abschnitt von *Dei Verbum* (Nr. 12) zu finden ist. Unmittelbar nach der Anerkennung und sogar Forderung des wissenschaftlichen Studiums der Bibeltexte erklärt das Konzil, um die Perspektive zu ergänzen, daß 'die Heilige Schrift in demselben Geist, in dem sie geschrieben ist, auch zu lesen und auszulegen ist' (ebd.). Die Bibel ist zweifellos in menschlicher Ausdrucksweise gehalten und ihre Auslegung erfordert daher die methodische Verwendung der Sprachwissenschaften; sie ist jedoch Wort Gottes, und die Exegese wäre äußerst mangelhaft, würde sie nicht die theologale Bedeutung der Schrift ins richtige Licht rücken.

Die christliche Exegese, das darf nicht vergessen werden, ist ein Zweig der Theologie, eine Vertiefung des Glaubens. Aus diesem Grund ist ihre Situation unbequem, da sie eine innere Spannung zwischen zwei verschiedenen Ausrichtungen mit sich bringt: zwischen der historischen Forschung, die auf verifizierbaren Gegebenheiten beruht, und der Forschung im spirituellen Bereich, die auf dem Glauben an die Person Christi beruht. Die Versuchung ist groß, diese innere Spannung aufzuheben und auf die eine oder die andere der beiden Ausrichtungen zu verzichten und sich entweder mit einer Exegese zu begnügen, die fälschlich als 'spirituelle' bezeichnet wird, oder mit einer positivistischen Exegese, welche die Texte unfruchtbar macht.

Das Volk Gottes benötigt Exegeten, die einerseits eine sehr seriöse wissenschaftliche Arbeit leisten und andererseits nicht auf halbem Weg stehen bleiben, sondern vielmehr ihre Bemühungen bis zu dem Punkt fortsetzen, an dem die Schätze an Licht und Leben, die in den Heiligen Schriften enthalten sind, voll in Erscheinung treten, damit Hirten und Gläubige leichter an sie herankommen und aus ihnen reicheren Nutzen ziehen können.

Eure Arbeiten während dieser Tage und die, die ihr noch leisten werdet, sollen, das ist meine feste Hoffnung, den katholischen Exegeten ein lebendigeres Wissen um die Weite ihrer Aufgabe und um ihre Bedeutung für das Leben der Kirche vermitteln“.

deren Leiter, der argentinische Priester Jorge Mejía, von 1969-1972 Mitglied und Moderator des Exekutivkomitees war. In Brasilien sind sodann Mons. Heladio Correia Laurini und P. Joaquim Salvador, SDB, von Bedeutung. Die zweite Phase setzt 1974 mit einer gemeinsamen Initiative von P. van der Valk und dem Hilfswerk *ADVENIAT* ein, und die Aufgabe des Aufbaus wurde dem kolumbianischen Vinzentiner P. Florencio Galindo anvertraut<sup>13</sup>. Er war 1973 von der Geschäftsführung des Hilfswerks *ADVENIAT* gebeten worden, alle Länder Lateinamerikas zu bereisen und eine Bestandsaufnahme der Bibel pastoral in diesem Kontinent zu machen. Ergebnis dieser Reise war im September 1974 die Errichtung einer bibelkatechetischen Arbeitsstelle (CECAB) in Bogotá unter der Verantwortung der kolumbianischen Ordensprovinz der Vinzentiner und mit finanzieller Unterstützung von *ADVENIAT*.

Nach vorausgehenden Gesprächen mit *ADVENIAT* erreichte P. van der Valk im August 1975, daß die kolumbianische Provinz der Vinzentiner, das erste assoziierte Mitglied der Föderation, zusammen mit CECAB, unter P. Galindos Leitung, das Lateinamerika-Büro der Föderation mit Sitz in Bogotá wurde. Die erste Aufgabe sollte darin bestehen, mit den besuchten Bibelgruppen und -organisationen in Verbindung zu bleiben und eine Zusammenarbeit auf kontinentaler Ebene im Sinne der Föderation voranzutreiben. Im gleichen Jahr schätzte der Generalsekretär von CELAM, Bischof Alfonso López Trujillo, die bibelkatechetische Arbeitsstelle CECAB als für die Pastoral der lateinamerikanischen Kirche bedeutsam ein und unterstellte sie der Zuständigkeit der katechetischen Abteilung, ohne sie jedoch in die Struktur des CELAM einzugliedern, was P. Galindo auf jeden Fall vermeiden wollte. Dem Vorsitzenden dieser CELAM-Abteilung, dem chilenischen Erzbischof Francisco de B. Valenzuela, verdankt die Föderation zum großen Teil die Möglichkeit, sich in den darauffolgenden Jahren in Lateinamerika zu festigen und reibungslos zu entfalten.

Die Nichteingliederung in die Struktur des CELAM hatte Vor- und Nachteile. Einerseits konnte sich die Koordinierungsstelle der Föderation selbständig entfalten, andererseits aber hatte sie es schwer, von den Bischöfen akzeptiert zu werden, da die Föderation den meisten von ihnen völlig unbekannt war. Um dieser Schwierigkeit zu entgegenzuwirken, wurde alles daran gesetzt, daß die Föderation mit vollem Namen im Schlußdokument der III. Plenarversammlung der Bischöfe Lateinamerikas 1979 in Puebla, Mexiko, erwähnt wurde, was in der Tat gelang (s. Puebla, Nr. 1001). Dies war ein besonderes Privileg, da in diesem Dokument nur der Vatikan und CELAM beim Namen genannt wurden. Die Bischöfe mußten die Föderation hinfort zumindest dem Namen nach kennen, und dies erleichterte die Arbeit des Regionalkoordinators (heute: des Subregionalkoordinators) für Lateinamerika beträchtlich.

Anfang 1979 übernahm P. César Herrera, CSSR, die Aufgabe des Regionalkoordinators für Lateinamerika. Unter seiner Leitung festigte sich die Arbeitsstelle, sie konnte ihren Einfluß und ihre Dienste praktisch auf alle Länder ausdehnen. In Bogotá fand 1990 die Vierte Vollversammlung der Föderation statt.

## 6. Malta

In der weiteren Entwicklung der Föderation stieg, wie im Bericht des Generalsekretärs von 1977 beschrieben<sup>12</sup>, die Zahl

der Mitglieder beträchtlich und der Erfahrungsaustausch in zunehmender Zusammenarbeit auf internationaler Ebene wurde immer besser. Wichtiger als das zahlenmäßige Wachstum war nach den Worten von Kardinal Willebrands der qualitative Sprung, die Tatsache, daß die Föderation sich ihrer Identität durchaus bewußt geworden war und ihre spezifische Funktion in der Kirche volle Anerkennung gefunden hatte: „Die Entwicklung der Katholischen Bibelföderation stellt einen neuen und wichtigen Schritt in der Geschichte der Evangelisierung sowie im Zeugnis der Kirche für die Einheit dar“<sup>13</sup>.

Die 2. Vollversammlung der Föderation vom 11.-19. April 1978 auf Malta markierte das Ende der „Kindheitsjahre“ der Föderation. Ihre Tätigkeit zielte nicht mehr nur auf die Erkundung von Möglichkeiten zum Säen und Bauen; die bereits in vielen Ortskirchen tätigen Mitglieder der Föderation arbeiteten nun zielstrebig an der Vermittlung der biblischen Botschaft im Vorgang der Evangelisierung und an der Durchdringung des gesamten Gemeindelebens durch das Wort Gottes. Immer mehr Projekte der Bibelübersetzung und -verbreitung wurden verwirklicht, häufig in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften. Diese gemeinsamen Anstrengungen, sagte Papst Paul VI., „sind ein lebendiges Zeugnis vor den nichtchristlichen Welt, daß die Heiligen Schriften die gemeinsame Quelle unseres christlichen Glaubens sind“<sup>14</sup>.

In der Eröffnungsansprache dieser Versammlung umschrieb Kardinal König das Wesen des Bibelapostolats und damit auch die Identität der Föderation: „Es geht nicht so sehr darum, die Bibel auszulegen, als vielmehr darum, das Leben im Licht der Bibel zu deuten“<sup>15</sup>. Dies entspricht der Forderung von *Evangelii Nuntiandi* (20): „Es geht darum, die Kultur und die Kulturen der Menschen zu evangelisieren.“ Auf dieser Versammlung trafen sich 74 Delegierte aus 44 Ländern als Vertreter von 40 Bischofskonferenzen und 125 katholischen Bibelorganisationen. Sie fiel zusammen mit der 20-Jahr-Feier der Bibelgesellschaft von Malta, einem Gründungsmitglied der Föderation. Sie widmete der Versammlung eine moderne, mit maltesischer Kunst illustrierte Ausgabe des ins Maltesische übersetzten Neuen Testaments mit einer Auflagenhöhe von 25.000 Exemplaren<sup>16</sup>.

Nach Malta machte die Föderation die Erfahrung, die sich in den folgenden Jahren noch verstärkte: der Erfolg einer Vollversammlung steht im Verhältnis zur Gründlichkeit ihrer Vorbereitung, zur Aktualität ihres Programms und zur geschickten Leitung. Der Generalsekretär und das Exekutivkomitee waren sich dessen bewußt und handelten entsprechend. Biblisch-theoretische Anstöße kamen für die Teilnehmer von zwei international anerkannten Bibelwissenschaftlern, den Professoren Prosper Grech und Hans M. Wijngaards; die Einführung in das Thema „Die Bibel und die Katechese“ gab der Inder D.S. Amalorpavadass. Dieser wurde auch einstimmig zum Moderator der Versammlung gewählt. Eine reichhaltige Ausstellung von Materialien zur bibelpastoralen Arbeit zeigte die vielfältige Tätigkeit der Mitglieder der Föderation in allen Kontinenten. Die Auswertung der bisherigen Tätigkeit der Föderation erfolgte in Gruppenarbeit, die Formulierung der Ziele und Strategien für die kommenden sechs Jahre schloß sich an. Die Satzung wurde überprüft und das Fundament für eine Stärkung der Regionalstrukturen und die Förderung der

Zusammenarbeit untereinander und mit den Bibelgesellschaften über jede kulturelle und sprachliche Schranke hinaus gelegt. All dies spiegelt sich im Schlußdokument von Malta wider<sup>17)</sup>.

Will man den Weg zwischen Wien und Malta zusammenfassend darstellen, dann läßt sich ein Wandel im Bild der Föderation feststellen: Während in Wien 80% der Teilnehmer aus Europa kamen, stellten die Europäer in Malta nur noch 20%. Der erste Präsident war Kardinal Franz König, Erzbischof von Wien; in Malta wurde Kardinal Zougrana von Ouagadougou zum Präsidenten gewählt, der sich durch sein Engagement für Inkulturation des Evangeliums in Afrika auszeichnete. Das Verständnis über die Rolle der Bibel im Wirken der Kirche hatte sich entscheidend gewandelt: "Vom Apostolat *der Bibel* zum Apostolat *mit der Bibel*", so Kardinal Zougrana.

Das Exekutivkomitee wählte P. Arnold Jürgens zum Generalsekretär. Der Mill Hill Missionar aus den Niederlanden mit einer 18jährigen Missionserfahrung in Uganda und Kenia sollte die Föderation auf dem in Malta gewiesenen Weg führen.

## 7. Von Malta bis Bangalore

Nach 10 Jahren ihres Bestehens wurde die Föderation als „eine lebendige Wirklichkeit“ und ihre Ziele als „zum Wesen der authentischen Evangelisierung gehörend“ anerkannt<sup>19)</sup>. Diese Erwähnung im Schlußdokument der Bischofsversammlung von Puebla ist als ein Zeichen außergewöhnlicher Wertschätzung und Ermutigung seitens der Bischöfe für die ganze Föderation zu verstehen. Die Jahre nach Malta sind durch gemeinsame Anstrengungen gezeichnet, die von dieser Vollversammlung gesteckten Ziele zu erreichen. Diese lassen sich in folgenden 6 Punkten zusammenfassen<sup>20)</sup>:

1. Die Feier der Liturgie solide auf der Bibel zu begründen mit dem Ziel einer wirksameren Verkündigung der Frohbotschaft;
2. Ausbildung der Priesteramtskandidaten als eine im Umgang mit der Hl. Schrift verwurzelte Erfahrung; sie soll die praktische Einübung in der Durchführung des Bibelapostolats einschließen. Die moderne Exegese soll die Spiritualität bereichern und Antwort auf die pastoralen Anforderungen bieten;
3. Ausbildung von Laien für den pastoralen Dienst, wobei ihnen eine umfassende Bibelkenntnis und Einfühlbarkeit zu vermitteln ist, um die aktive Gegenwart Gottes in der Geschichte zu entdecken, so daß diese Mitarbeiter imstande sind, Gruppen und Gemeinden im Gebet, in der Katechese und im Handeln zu leiten;
4. Interkonfessionelle Zusammenarbeit mit all denen, die die Hl. Schrift als gemeinsames Erbe anerkennen.
5. Dialog mit anderen Religionen und Entwicklung von Initiativen, um die der Kirche Entfremdeten und die Nichtgläubigen zu erreichen.
6. Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenrechte und schöpferische Anwendung der Kunst und der Medien besonders im Hinblick auf Analphabeten.

Indem die Föderation die Mitverantwortung all ihrer Mitglieder hervorhebt und der Ortskirche im Geist des Konzils den Vorrang gibt, leistet sie eine gemeinsames Bemühen, die Ergebnisse der Bibelwissenschaft, die vorhandenen Materialien und die pastorale Erfahrung vieler der ganzen Kirche zur Verfügung und in den Dienst einer integralen Evangelisierung

zu stellen, bei der weder die Treue zur Botschaft noch die Treue zum Menschen zu kurz kommt.

Aus dieser Perspektive gibt das Bulletin, das nach der Vollversammlung von Malta - um die innere Wirksamkeit des Wortes Gottes zu unterstreichen - *Word-Event* (= Wort-Ereignis) heißt, der Information über die unterschiedlichen bibelpastoralen Programme der Mitglieder der Föderation in allen Kontinenten den Vorrang. Die wachsende «Universalität» der Föderation kommt in den jährlichen Treffen des Exekutivkomitees zum Ausdruck, die in diesen Jahren in Heliopolis (Kairo), Mexiko, Stuttgart, Maredsous (Belgien) und Rom stattfanden. Letzteres schloß mit einer Privataudienz Papst Johannes Pauls II.: „Ihre Arbeit und Ihr Eifer tragen reiche Frucht und sind nützlich für die Kirche... Dieser Dienst paßt in den Rahmen der großen Sendung der ganzen Kirche: das Wort Gottes zu verkünden und zu verwirklichen“<sup>21)</sup>.

Bereits 1982 wurde mit der Vorbereitung der nächsten Vollversammlung begonnen, die zwei Jahre später in Bangalore, Indien, abgehalten werden sollte. In diesem Jahr gab Kardinal Zougrana das gewählte Thema bekannt: „Wenn doch alle Propheten wären!“ (Num 11,29). Dieses Thema betonte die Absicht, Inhalt und Methode dieser Vollversammlung hauptsächlich auf die Frage auszurichten, wie man den Bedürfnissen der Ortskirchen gerecht werden kann, ihre Mitglieder auf den prophetischen Dienst vorzubereiten, zu dem sie berufen sind und der die Verkündigung, die Katechese, das Zeugnis und die Liturgie einschließt.

Einige Monate vor der Vollversammlung wurde der neue Generalsekretär für die nächste Periode gewählt. Die Wahl fiel auf P. Ludger Feldkämper, SVD, geboren 1937 in Deutschland, promoviert 1977 am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. Auf den Philippinen hatte er das Bibelzentrum Johannes Paul I. gegründet und 10 Jahre bibelpastorale Erfahrung gesammelt, besonders im Bereich der Priesterausbildung sowie in der Ausbildung von Laien auf der Ebene von Basisgruppen. Sein persönlicher Kontakt mit der Föderation ging auf die Vollversammlung in Malta zurück, an der er als Delegierter teilgenommen hatte. Bei der Übernahme des Amtes während der Vollversammlung in Bangalore bezeichnete er sich als «Mitarbeiter» des Exekutivkomitees und aller Mitglieder der Föderation. Er versprach, seine ganze Erfahrung in den Dienst der gemeinsamen Ziele der Föderation zu stellen, die er nach den Worten eines Moderators der Vollversammlung vor allem in einer „Ausweitung der Horizonte“<sup>22)</sup> für die kommenden Jahre sah. Diese Ausweitung, zu der auch der neue Präsident der Föderation, der dynamische Bischof von Livorno Alberto Ablondi, beträchtlich beitragen sollte, wird mehr und mehr Wirklichkeit.

Belegt ist dies im Bericht des Generalsekretärs, den P. Feldkämper 1990 der Vollversammlung in Bogotá vorgelegte und der als Grundlage für den nächsten Abschnitt der Geschichte der Föderation dienen mag.

Florencio Galindo, CM

Original in Spanisch mit Fußnoten in der Dokumentation der Vollversammlung von Bogotá, die in Vorbereitung ist.



## BIBELÜBERSETZUNG UND - VERBREITUNG AKTUELLE PROJEKTE

### ÄTHIOPIEN, Asmara: *Veröffentlichung des Neuen Testaments in Cunama*

Anfang der 80er Jahre begann P. Egidio Kiar mit der Übersetzung biblischer liturgischer Texte für seine Katechisten/innen. Dann bat man ihn, das Neue Testament für Gebetsgruppen zu übersetzen. Unter seiner Leitung fand sich bald eine Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Schwierigkeit, die es zu überwinden galt, bestand in der Tatsache, daß diese Sprache, die von etwa 60.000 Menschen gesprochen wird, keine Wörter für abstrakte Begriffe besitzt. So wurde es notwendig, neue Wörter für die Wiedergabe theologischer und geistlicher Ideen zu schaffen. Dies wiederum machte ein kleines Wörterbuch am Ende des Buches erforderlich.

Dieses Projekt wird von mehreren Hilfswerken unterstützt: Fastenopfer der Schweizer Katholiken, Missio-Aachen, Kirche-in-Not/Ostpriesterhilfe und Katholische Jungschar Österreichs.

### BRASILIEN, Sao Gabriel de Cahoeira: *Evangelien in Tucana*

Tucana ist die Muttersprache von 2.600 Indianern im Amazonasgebiet Brasiliens und von etwa 2.000 weiteren Indianern in Kolumbien. Sie dient auch vielen anderen Indianergruppen als gemeinsame Umgangssprache. Valerio Lopes überarbeitet unter der Anleitung von P. Gabriel Selong, SVD, biblische Texte, die seit zwei Jahren unter den kleinen Gemeinden im Umlauf sind.

Dieses Projekt wird von dem Hilfswerk Katholische Jungschar Österreichs getragen.

### INDIEN, Patna: *Das Neue Testament in Ho*

Ho wird von 850.000 Menschen im Süden Bihars und auch im Osten Orissas gesprochen. Die Ho gehören zu einer der niedrigen Klassen im indischen Kastensystem.

P. John Deeney, SJ, der seit 35 Jahren unter diesem Stamm tätig ist, hat gerade die Übersetzung des Neuen Testaments abgeschlossen.

Das Katholische Bibelwerk in Stuttgart und Missio-Aachen haben die Patenschaft für dieses Projekt übernommen.

### KAMERUN, Makolo: *Evangelien in Mafa*

Mafa wird von etwa 200.000 Menschen gesprochen. Die Mehrheit der Mafa lebt um Makolo, in den Mandara Bergen, und in der Koza Ebene in der Diözese Marona. Intensive Beschäftigung mit der Sprache war nötig, bis man schließlich eine Schrift entwickelt hatte, die die Drucklegung einer ersten Ausgabe der Evangelien ermöglichte. Diese Evangelientexte nutzte man dann auch zur Verbreitung der Schriftsprache.

Die Mafa in den Bergen leben kärglich allein von dem wenigen Vieh und dem Anbau von Erdnüssen. Der Lebensunterhalt der Bevölkerung in der Ebene ist infolge der Baumwollfelder etwas günstiger.

Das Projekt wird von Missio-München finanziert.

### KAMERUN, Ngaoundere: *Übersetzung des Neuen Testaments in Péré*

Pfr. Cosmas Dietrich, Fidei Donum Priester, arbeitet seit 1964 in der Diözese Ngaoundere. Zusammen mit seinen Péré Katechisten möchte er das Neue Testament gern in deren Sprache übersetzen, die von 25.000 Menschen im Nordosten des Landes gesprochen wird. Eine Schreibmaschine mit speziellen Zeichen für diese tonale Sprache wird man noch zu besorgen haben.

Das Team hofft die Übersetzung 1995 abschließen zu können. Das Katholische Bibelwerk in Stuttgart will dieses Projekt fördern und dafür fünf Jahre lang das Übersetzerteam zahlen.

### PHILIPPINEN, Manila: *Die Bibel in Tagalog*

Im November 1990 wurde die „Christliche Gemeinde Bibel“ (Christian Community Bible) veröffentlicht. Dieser zuerst (1988) in Englisch erschienenen Bibel war ein so großer Erfolg beschieden, daß zu Beginn dieses Jahres bereits die 7. Auflage erschien. Angesichts dieses Erfolgs beschloß das Verlagshaus der Claretiner nach Absprache mit den betreffenden Bischöfen, diese Bibel in die Hauptsprachen des Landes zu übersetzen. Die Tagalog Ausgabe wurde im November 1990 gedruckt, und zwar mit finanzieller Hilfe von Missio-Aachen, Missio-München und Katholische Jungschar Österreichs. Im März 1991 ist bereits die vierte Ausgabe auf den Markt gekommen. Tagalog ist die Nationalsprache des Landes und Muttersprache von über 15 Millionen Menschen.

Das Verlagshaus der Claretiner hat gerade die Übersetzung derselben Bibel in Visaya fertiggestellt, der Sprache, die auf der Inselgruppe um Cebu von über 12 Millionen Menschen gesprochen wird.

### VIETNAM, Thành-Phô Hồ Chi Minh: *Das Neue Testament auf Vietnamesisch*

P. An-So'n Vi, Mönch eines vietnamesischen Klosters, hatte das Neue Testament aus dem griechischen Urtext übersetzt. Bereits in den 50er Jahren hatte er mit dieser Arbeit begonnen, doch erst 1972 konnte er sie abschließen. Noch bis 1986 mußte er sich gedulden, bis die erste Ausgabe mit 3.600 Exemplaren gedruckt werden konnte.

Mit Zustimmung der Regierung kann jetzt eine Neuauflage mit 10.000 Exemplaren gestartet werden. Missio-Aachen ermöglicht die Verwirklichung dieses Projekts.

### ZAIRE, Bukavu: *Veröffentlichung der Bibel in Mashi*

Bereits 1958 begann man mit der systematischen Übersetzung der Bibel in Mashi. 1962 erschien die erste Ausgabe des Neuen Testaments, Endagano Mpyahya, und 1975 die zweite. Seit Jahren sind beide Ausgaben vergriffen. Inzwischen ist das

ganze Alte Testament übersetzt, doch infolge der langen Dauer dieser Arbeit ist nun eine völlige Überarbeitung des gesamten Textes erforderlich. Die Erzdiözese Bukavu zählt über 1.5 Millionen Einwohner, fast ausschließlich Angehörige des Stammes der Shi.

Die Gesamtausgabe der Bibel in Mashi, Biblia Ntagatifu, wird für dieses Jahr 1991 angestrebt, - das Jahr, in dem die Diözesansynode stattfindet und drei im Leben der Ortskirche Bukavu bedeutende Jahrestage zu feiern sind: Die Gründung des Apostolischen Vikariats von Kivu mit der Weihe des ersten Bischofs (1929-30), die erste einheimische Priesterweihe (1941) und die Konsekration des ersten einheimischen Bischofs (1966).

Propaganda Fide, die vatikanische Kongregation für die Glaubensverbreitung, wird teilweise dieses Projekt, das von Verbum Bible, Kinshasa, betreut wird, übernehmen.

### **ZAIRE, Kinshasa: Neuauflage des Neuen Testaments in Lingala**

Lingala ist eine der vier offiziellen Sprachen in Zaire. Ursprünglich war Lingala die Verkehrssprache der vier Stämme, die am Oberlauf des Flusses leben, eigentlich also all jener, die

Berührung mit anderssprachigen Menschen hatten: Soldaten, Geschäftsleute, Missionare. Folglich verbreitete sich die Sprache bald entlang den schiffbaren Wasserwegen und Straßen nach Zaire und Kongo. In Kinshasa wurde Lingala die Muttersprache der jungen Generation. Seit der Unabhängigkeit des Landes (1960) ist die Bevölkerung Kinshasas von 300.000 auf 4 Millionen angewachsen; Menschen aus allen Landesteilen sind unter ihnen vertreten. Heute ist Lingala die Umgangssprache in 14 Diözesen Zaires.

Das vollständige Neue Testament in Lingala wurde erstmals 1972 veröffentlicht und erlebte 10 Ausgaben bis 1977. Nach vorausgegangenen Textüberarbeitungen brachte der Verlag *Verbum Bible* der Steyler Missionare in Kinshasa 1983, in Zusammenarbeit mit den Missionaren von Scheut, eine Neuauflage des Neuen Testaments mit den Psalmen heraus. In weniger als zwei Monaten war die Hälfte der Auflage von 50.000 Exemplaren verkauft. 1986 erschien die nächste Auflage bei *Verbum Bible*. Eine weitere, überarbeitete Auflage des Neuen Testaments in Lingala, diesmal mit Kommentar aber ohne Psalmen, kam 1987 auf den Markt. Die 40.000 Exemplare wurden in weniger als 3 Jahren verkauft. Die jetzige Neuauflage wird teilweise von Kirche-in-Not/Ostpriesterhilfe subventioniert.

## **BIBLISCHE UMSCHAU**

### **Ghana: Das Bibelapostolat in der Diözese Kumasi**

Das Jahr 1983 markiert den Anfang des Bibelapostolats in der Diözese Kumasi. Ursprünglich war es gedacht als Weiterbildung für Sekundarschullehrer, damit sie dem Fundamentalismus gewachsen seien, der sich unter den Schülern allzu breit machte. Mit der Zeit aber weitete sich der Zielbereich aus und schloß sodann ausgewählte Gruppen aus den Gemeinden ein. Heute gibt es zwei Programmangebote auf dem Gebiet des Bibelapostolats, nämlich auf Diözesanebene und auf Gemeindeebene.

Nach dem zuerst genannten Programm treffen sich, auf Empfehlung ihres Pfarrers, jeden Monat engagierte und am Bibelstudium interessierte Christen aus der ganzen Diözese für zwei volle Tage. Dieses für Führungskräfte gedachte Programm dauert zwei Jahre und wird von der Diözese finanziert.

Im zweiten Programm helfen die Teilnehmer auf Gemeindeebene das Bibelapostolat zu organisieren, indem sie die Gemeindemitglieder für das Bibellesen zu interessieren suchen, Lektoren für die Gottesdienste schulen und Bibelgruppen gründen und betreuen.

Jedes Jahr führt die Diözese den Bibelsonntag durch. In diesem Jahr fand er am 10. Februar statt unter dem Thema: „Die Bibel - die Kirche - die Nation“.

*Weitere Information:* Diocesan Catechetical Office, Diocese of Kumasi, Ghana

### **Ghana: Fortbildung der Laien 1991**

Der Katholische Nationalrat der Laien hat zum zwölften Mal die alljährliche Fortbildung der Laien organisiert. Die einwöchige Tagung steht unter dem Thema: „Das Bibelapostolat für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt.“ „Das Bibelapostolat hat uns gelehrt, daß wir das Evangelium *leben* müssen, d. h. wir müssen es *lesen und studieren*, wir müssen nach dem Evangelium *beten* und es mit andern *teilen*; das bedeutet, wir müssen *Christus mit anderen Menschen teilen*.“

### **Hong Kong: Zweites China-Treffen für das Bibelapostolat**

Vom 22.-28. April 1990 fand in Hong Kong das zweite China-Treffen für das Bibelapostolat statt. Vertreter der chinesischsprachigen katholischen Gemeinden aus aller Welt nahmen daran teil. Mehr als 30 Teilnehmer aus Hong Kong, Taiwan, Singapur, Malaysia, Australien und den Vereinigten Staaten berieten im Hinblick auf die Vollversammlung der Föderation

in Bogotá das Thema „Die Bibel in der neuen Evangelisierung“. Leider konnte kein Vertreter vom Festland China anwesend sein.

Folgende Empfehlungen wurden von den Teilnehmer beschlossen:

- Gründung eines Vereinten Chinesischen Katholischen Bibelwerks;
- Aufbau eines Zentrums für den biblischen Dienst;
- wechselseitiger Austausch unter den biblischen Führungskräften;
- Umsetzung der Werte des Evangeliums auf sozialem Gebiet;
- Entwicklung eines bibelpastoralen Plans zu Diensten der Gemeinden in Übersee und auf dem chinesischen Festland;
- intensive Förderung eines biblischen Grundkurses;
- Zusammenarbeit mit der Diözese beim Aufbau kleiner Glaubensgemeinschaften, die das Bibelstudium fördern und vertiefen;
- Förderung der Inthronisation der Bibel und des Bibellesens in den Familien.

*Weitere Information:* Fr. Dominic Chan, Catholic Diocese Center, 16 Caine Road, Hong Kong

### **Philippinen: *Bibelkurs am Ostasiatischen Pastoralinstitut***

Das Ostasiatische Pastoralinstitut (East Asian Pastoral Institute, EAPI) in Manila bietet für November-Dezember d. J. einen 6-wöchigen Kurs „Pastoralarbeiter und die Bibel“ an. Der Kurs ist für Pastoralarbeiter in Pfarrgemeinden, in der Studentenseelsorge, auf dem Bildungssektor (einschließlich Schulung von Laien) usw. konzipiert. Ziel des Kurses ist es, die Teilnehmer zu schulen, wie sie die Bibel den Menschen, unter denen sie arbeiten, wirksam näherbringen können. Der Hauptkurs läuft unter dem Titel: „Entdeckerfreuden beim Bibelstudium“. Je nach Art ihres Dienstes sowie ihres Bedarfs und Interesses wählen die Teilnehmer unter drei Gebieten die weiterführende Schulung: „Der praktische Bibelunterricht“; „Gebrauch der Bibel in kleinen Gemeinschaften“ und „Die Predigt gemäß der Hl. Schrift“. Der Kurs wird in englischer Sprache erteilt.

*Weitere Information:* East Asian Pastoral Institute. P.O.Box 221, U.P.Campus, Quezon City, 1101 Philippines.

### **Philippinen: *6. bibelpastorales Regionaltreffen in Mindanao***

Unter dem Thema „Biblische Schulung für alle“ stand das Regionaltreffen der für die Bibelpastoral verantwortlichen Leiter in Mindanao vom 16.-19. Oktober 1990. Folgende Themenkreise wurden behandelt: „Die Bibel in der Fortbildung der Laien: Erwachsene und Jugendliche“; „Die Bibel in der Ausbildung der Priester, Ordensleute und Seminaristen“; „Die Bibel beim Aufbau der Kleinen Christlichen Gemeinden“; „Die Bibel im Katechismusunterricht“.

*Weitere Information:* Paul VI Biblical Center, Monte Maria Village, Catalunan Grande, 8000 Davao City, Philippines

### **Zaire: *Ungebrochener Bedarf an Weiterbildung***

Die Republik Zaire und ihre französischsprachigen Nachbarn zählen etwa 50 Millionen Einwohner. Rund 55% von ihnen sind Katholiken. Eine beachtliche Zahl dieser Christen nimmt teil an den unzähligen Fernkursen und Studienkreisen mit Gebrauch von Kassetten. Diese Kurse werden von zahllosen Sekten angeboten, die sich im ganzen Sprachgebiet ausbreiten und von verschiedenen Zentren in den Vereinigten Staaten, in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland und Südafrika unterstützt werden.

Während der letzten Jahre sind Tausende von Bibeln in französisch, englisch und in vielen Sprachen des Zaire und Zentralafrikas verbreitet worden. Dabei sind sich die Verantwortlichen durchaus bewußt, daß noch keineswegs ausreichende Methoden entwickelt wurden, die die Katholiken in die Bibellektüre einführen und sie unterrichten, wie die Bibel gemäß der Tradition der Kirche zu verstehen ist. Hier besteht eine wirkliche Lücke, die von den neuen religiösen Bewegungen (häufig nordamerikanische „Sekten“) ausgenutzt wird, um die Katholiken in der Region in Verwirrung zu stürzen. In diesem Kontext wird der dringende Nachholbedarf an biblischer Schulung und Glaubensunterweisung deutlich spürbar.

*Weitere Information:* Centre pour l'Apostolat Biblique, B.P. 246, Bandundu, Zaire

## **BIBLISCHE BIBLIOGRAPHIE**

### **Boîte à Outils pour l'animation biblique (Werkmappe für die Bibelarbeit)**

Diese dritte, überarbeitete und durch methodische Handzettel erweiterte Auflage der Werkmappe zur Anleitung von Gruppen für Bibelstudien, ein wahrer „Werkzeugkasten“ von 134 Seiten, ist ein ökumenisches Gemeinschaftswerk des katholischen Zentrums für Erwachsenenbildung und des protestantischen Zentrums Evangelium und Kultur der französischsprachigen Schweiz.

Hauptkapitel sind: Die Verantwortlichen in der Bibelpastoral und ihre Aufgaben; das Lesen und Auslegen biblischer Texte; das narrative Lesen; das rhetorische Lesen; das semiotische Lesen; Vorschläge für aktive Methoden: Projektion und Aneignung. Die Mappe wurde in französischer Sprache geschrieben und ist inzwischen ins Italienische übertragen worden.

*Weitere Information:* Centre Catholique Romand de Formation Permanente, Boulevard de Grancy 29, CH-1006 Lausanne

**Cahiers Évangile, n° 74, „Parole de Dieu et Exégèse“**

Anlässlich der 25-Jahr-Feier der Konzilskonstitution *DEI VERBUM* hat das Katholische Bibelwerk Évangile et Vie (Evangelium und Leben) in Frankreich in der Reihe Cahiers Évangile ein Heft veröffentlicht, dessen erster Teil einen Überblick über den Stand der heutigen Exegese gibt, ausgehend von den großen Namen, die katholischerseits wie evangelischerseits diese Epoche geprägt haben. Ein zweiter Teil stellt Überlegungen zu neueren Fragen an, die durch die Konstitution *DEI VERBUM* angestoßen wurden.

*Weitere Information:* Évangile et Vie, 6 avenue Vavin, F-75006 Paris

**Celebrate Lent. The Biblical Way  
(Die Feier der Fastenzeit. Der biblische Weg)**

Die diesjährige Februar-Ausgabe der Zeitschrift *Update*, herausgegeben vom Katechetischen Zentrum in Karachi, bietet eine Anleitung, die Feier der Fastenzeit auf biblische Weise zu gestalten. Für jede Woche gibt es ein neues Thema: die Bibel lesen; mit der Bibel beten; nach der Bibel leben; sein Bibelwissen mit anderen teilen; die Bibel verkündigen.

*Weitere Information:* Catechetical Center Karachi, P.O.Box 7172, Karachi - 74400, Pakistan

**Scripture for Sunday Liturgy (Die Schrift in der  
Sonntagsliturgie) von Peter Edmonds, SJ**

Die 16seitige Broschüre stellt die biblischen Lesungen einiger Sonntagsliturgien vor. Auf jeweils einer Seite bietet der Autor einen kurzen Kommentar zur Lesung aus dem Alten Testament, zum Psalm, zur Epistel und zum Evangelium an. Gelegentlich geben kurze Hinweise dem Leser weitere Anregung, über die Tragweite dieser Texte für heute nachzudenken.

*Weitere Information:* Peter Edmonds, SJ, Pastoral Centre, P.O.Box 8235, Causeway, Harare, Zimbabwe

**Écoutez et Annoncez (Hört und verkündet)**

Diese regelmäßige Veröffentlichung des Bibelzentrums Lomé, Togo, will jenen helfen, die die Sonntagshomilie vorzubereiten haben. Sie richtet sich vor allem an die vielen Katechisten in Westafrika, die beauftragt sind, den priesterlosen Sonntagsgottesdienst zu gestalten.

*Weitere Information:* Centre Biblique de Lomé, B.P. 2698, Lomé, Togo

**The Way to Happiness, A scriptural Catechism  
(Der Weg zum Glück, ein biblischer Katechismus)**

von Br. Merry Alphonse

Im traditionellen Frage-Antwort-Schema verfaßt, enthält dieser kurze (94 Seiten), von einem kanadischen De La Salle Bruder in einfachem Englisch geschriebene Katechismus Material für 30 Unterrichtsstunden. Die Antworten sind vielfach der Hl. Schrift entnommen.

*Weitere Information:* De La Salle Brothers, De La Salle Center, P.O.Box 601, Ondo, Nigeria

**Ta Parole, ma Lumière (Dein Wort, mein Licht)**

Diese Veröffentlichung des Bibelzentrums in Bandundu, Zaire, erschien zuerst im Jahre 1971. Es handelt sich um eine Serie von 50 Nummern, die einen Schatz brauchbarer Information für das Bibelapostolat enthält. Zwei Ziele werden angestrebt: 1) Die wesentlichen Kapitel der biblischen Botschaft werden so ausgewählt, daß ein Überblick über die Heilsgeschichte vermittelt wird, und zwar in 30 Heften für das Alte und 20 für das Neue Testament; 2) bei der Darstellung der Inhalte wird die praktische Verwendbarkeit im priesterlosen Sonntagsgottesdienst berücksichtigt. Die Serie ist mittlerweile vom Französischen in Lingala, Kikongo und Tschiluba übersetzt worden.

*Weitere Information:* Centre pour l'Apostolat Biblique, B.P. 246, Bandundu/Ville, Zaire

*Am 6. Juni 1990 veranstaltete die Schweizerische Bibelgesellschaft ein Kolloquium über die Bibel in der Kirche. „Welchen Gebrauch wünscht die katholische Kirche für die Gemeinschaft ihrer Gläubigen?“ lautete das Thema des Beitrags von Bischof Pierre Duprey, Sekretär des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen. Wir zitieren aus seiner Ansprache:*

„Es ist klar, daß die katholische Kirche sich für eine möglichst große Zahl ihrer Gläubigen einen direkten und fortwährenden Kontakt mit den Heiligen Schriften erwünscht. Dieser ist eine Voraussetzung für einen soliden Glauben, der darin seine Nahrung findet. Die Kirche bemüht sich, ihren Gläubigen verständlich zu machen, daß es sich bei der Schrift um eine Tradition des Reflektierens und Betens von zwanzig Jahrhunderten handelt, die es heute zu aktualisieren gilt. Sie hofft, daß das Evangelium mehr und mehr zur Grundlage, Quelle und Seele der Theologie und aller pastoralen Tätigkeit wird und daß es diese Bedeutung auch für das religiöse Leben der Gemeinschaft wie eines jeden einzelnen erhält. Die katholische Kirche ist gleichfalls überzeugt, daß Studium, Übersetzung und Verbreitung der Hl. Schrift aus einer vom Gebet getragenen Zusammenarbeit mit unseren christlichen Brüdern heraus einen lichten Weg öffnet zur Einheit, die wir suchen und die Gott für seine Kinder wünscht. Sie meint, daß diese stets zu erneuernde Vertrautheit mit dem Wort Gottes die beste Voraussetzung für die Bekehrung des Herzens und eine authentische Erneuerung der kirchlichen Gemeinschaft ist, ohne die es keinen wirklichen Fortschritt in den ökumenischen Bemühungen gibt. Und schließlich denkt sie, daß das Angebot der Hl. Schrift für Nichtchristen ein Mittel ist, Jesus Christus zu begegnen, als würden sie gleichsam „den Saum seines Gewandes berühren“ (Mk 6,56), und zum Dialog mit Gott zu kommen, der die Voraussetzung für das Heil ist.“